Saar-Zeitung

Organ der Zentrums-Partei für den Saargau

18 DISSIPAT ATQUE FOVET 72

Tage- und Anzeigenblatt für Handel und Gewerbe

Monatl. Bezugspreis: Durch Agenten und Post: Frs. 4,50. Zeilenpreise Die 6gelp. 40 m/m Zeile 0,25 Frs., Deutschland 7 Pfg., Ausland 0,30 Frs.

Erscheint 6 mal wöchentlich. Geschäftsstelle: Saarlouis, Kl. Markt 1. Telegramm-Adresse: Saar-Zeitung. Fernsprecher Nr. 82. Postfach 39

Nr. 211. Saarlouis, Dienstag, den 23. September 1924. 53. Jahrgang.

Um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

Eine Rede des Reichskanzlers.

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

K. Berlin, 22. Sept. Die „Berliner Montagspost" veröffentlicht ein Telegramm aus Genf, demzufolge Prof. Nansen in seiner Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Marx in Heiligenberg am Bodensee dieser nicht nur die Zusicherungen der hauptsächlich in Frage kommenden Delegationen überreicht habe, daß Deutschland bei seinem Eintritt in den Völkerbund einen ständigen Ratssitz erhalten werde, sondern darüber hinaus der Ueberbringer von Mitteilungen gewesen sei, nach denen durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund namentlich die Fristen für die Ruhrräumung beschleunigt werden sollen. Der Beginn der Räumung soll darnach bereits am 1. Januar 1925, wie es von Deutschland ausdrücklich in London gefordert worden war, sein. Andererseits habe Nansen den Reichskanzler Dr. Marx darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufnahme in den Völkerbund aus gewissen technischen Gründen diesmal zu späte wäre. Nansen habe aber Dr. Marx mitgeteilt, daß ein Gesuch Deutschlands auf einer besonderen Tagung Ende dieses oder Anfang nächster Jahres erledigt werden könne. Man hofft, daß bis dahin auch noch die türkische Regierung einen Antrag auf Aufnahme gestellt haben wird und auch die künftige Stellungnahme Washingtons zum Völkerbund vorliegen werde.

In Genf.

Nur einen Schritt.

wtb. London, 22. Sept. Der Genfer Berichterstatter des Daily Expreß hatte eine Unterredung mit Lord Parmoor. Dieser sagte u. a. die Behauptung, daß die britische Flotte dem Völkerbunde übergeben würde, sei lächerlich. Das Ziel der Genfer Verhandlungen sei nur, zu versuchen, ob die allgemeinen Vorschläge der Premierminister von England und Frankreich eine praktische Form erhalten können. Die Erörterungen hätten jetzt ein vorgeschrittenes Stadium erreicht, es bestehe begründete Hoffnung, noch in der kommenden Woche der Völkerbundsversammlung Vorschläge vorzulegen. Der erste Schritt sei also die Annahme der Vorschläge durch die Völkerbundversammlung. Dies würde aber an sich noch keine Regierung verpflichten, etwas Derartiges werde auch nicht vorgeschlagen. Die bisherigen Verhandlungen bedeuteten **nur einen Schritt in der Richtung auf die Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz,** zu der alle Staaten, auch Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten eingeladen werden sollen. Sollte diese internationale Konferenz keinen Erfolg haben und es nicht fertig bringen, Vorschläge über die Entwaffnung zu entwickeln, so wären alle vorausgegangenen Vorschläge null und nichtig. Selbstverständlich werde das in Genf aufgestellte Protokoll dem britischen Parlament zur Genehmigung vorgelegt werden. Es werde keine Verpflichtung in Erwägung gezogen, wenn nicht die internationale Konferenz ein erfolgreiches Ende nehme. Auch dann würde diese Verpflichtung nur darauf abzielen, die Grundsätze des Schiedsspruches entsprechend den von den britischen Premierminister niedergelegten Gedanken zu präzisieren. **Parmoor erklärte, Deutschland müsse in den Völkerbund eintreten, es sei lediglich Sache der deutschen Regierung, ein formelles Aufnahmegesuch einzubringen.** Er zweifle auch nicht, daß auch die Vereinigten Staaten sich an der Abrüstungskonferenz am 15. Juni beteiligen würden.

Eine Auslandsstimme über das hiesige französische Militär.

wtb. Genf, 22. Sept. Das „Journal de Geneve" schreibt zu der vom Völkerbundsrat behandelten Frage der örtlichen Gendarmerie im Saargebiet: In jeder Tagung des Völkerbundsrates klagt die deutsche Regierung unermüdlich, daß im Saargebiet französische Gendarmerie und sogar einige Besatzungstruppen weilen. Die juristische Beweisführung der deutschen Regierung ist unanfechtbar. Nach dem Vertrag muß die Ordnung durch die örtliche Gendarmerie aufrechterhalten werden. Der Völkerbundsrat erklärte, daß die französischen Besatzungstruppen vorläufig bis zur Organisation der örtlichen Gendarmerie gerechtfertigt seien, aber die Regierungskommission ist der Ansicht, daß neben der Polizei, die bereits 1500 Mann zähle, 3—4000 Mann Gendarmerie notwendig sind, was notorisch eine ungeheuerliche Ziffer für ein derartiges Gebiet ist. Nun hat die Regierungskommission in drei Jahren 50 Gendarmen eingestellt, dann auf Drängen des Rats 200. In diesem Jahre wird die Regierungskommission, wenn alles gut geht, bis auf 400 Mann gehen. Bei einem derartigen Verfahren wird man noch 10 Jahre brauchen, bevor die französischen Truppen zurückkehren können. Das provisorische Regime wird also 15 Jahre dauern, genau so lange, wie das endgültige Regime, das 1935 aufhören soll. Ist diese Langsamkeit gerechtfertigt? Die französischen Truppen im Saargebiet sind für den Schutz der Bergwerke im Falle eines Streiks nicht so notwendig, wie man behauptet. Aber sie sind in den Augen des französischen Generalstabs für die Sicherung der französischen Truppen auf dem linken Rheinufer notwendig. Zwischen Koblenz und Straßburg ist keine andere Abzugslinie als die über Saarbrücken. Nun ist aber die gegenwärtige französische Besatzung im Saargebiet vertragswidrig. Daher ist der Konflikt unlöslich

Eine Rede des Reichskanzlers.

Pro deo et patria.

wtb. Radolfzell, 22. Sept. Reichskanzler Dr. Marx hat gestern auf dem Parteitag des badischen Zentrums hier eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte, **der Wahlspruch Pro deo et patria gelte nicht nur für die Zentrumspartei, sondern auch für die Reichsregierung.** Die Reichsregierung stehe auf christlichem Boden. In dieser Richtung in der Linie der gemeinschaftlichen Arbeit aller Völker an der Wohlfahrt der Menschheit liege auch die Idee des Völkerbundes. In seiner praktischen Verwirklichung aber sei der Völkerbund zur Zeit noch unvollkommen und unvollständig. Zweifellos aber sei der Völkerbund ein geeigneter Weg zur Herstellung besserer Beziehungen zwischen den Völkern. Ob das deutsche Reichskabinett am Dienstag zu einer Entscheidung über die **Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund** kommen werde, wisse er nicht. Das Kabinett werde aber das Für und Wider des Beitritts reiflich und gewissenhaft abwägen. Wenn hierbei die **Gründe, die für einen Eintritt sprechen, tatsächlich überwiegen sollten, dann dürfte wohl der Eintritt beschlossen werden.** (Beifall.) Die Hauptforderung des Tages sei, das deutsche Volk wieder in die Höhe zu bringen. Nach der ganzen Einstellung unseres Volkes müsse jede Reichsregierung den Weg der Mitte inne halten, wenn wir nicht wieder in schlimmere Zustände zurückgeworfen werden wollen. Die Einheit des Reiches müsse unter allen Umständen gewahrt bleiben. Wir dürften kein Stück deutschen Landes mehr verlieren. Es gebe heute keine ernsthafte Richtung mehr, die die Trennung des Reiches fordere. Es müsse alles getan werden, um die Lasten des besetzten Gebiets zu erleichtern. Aber das ganze Deutschland müsse diese Lasten tragen, nicht nur Rheinland und Westfalen. Zu den Londoner Verhandlungen übergehend, sagte der Kanzler, in London habe man erkannt, daß diejenigen Männer, die jetzt in England und Frankreich das Heft in der Hand hätten, aufrichtig den Frieden wollten. Da wäre es falsch gewesen, diese Hand zurückzuweisen (Stürmischer Beifall). Er könne ruhig sagen, er werde den Tag begrüßen, wo er die Würde des Kanzleramtes niederlegen und als Oberlandesgerichtspräsident in einer deutschen Stadt ein ruhiges Leben führen könne. Aber es gebe auch eine höhere vaterländische Pflicht, und diese verlange, daß er auf dem Posten, auf den ihn der Reichspräsident berufen habe, ausharre. Er wolle sein Amt als Kanzler tragen pro deo et patria (Lang anhaltender Beifall).

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die wesentlichen Grundlagen geklärt.

wtb. Berlin, 22. Sept. Bei den deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen sind die Arbeiten der beiderseitigen Delegationen inzwischen soweit gediehen, daß die wesentlichen Grundlagen geklärt werden konnten. Es ist nunmehr für beide Delegationen erforderlich, vor Eintritt in die Einzelerörterung Fühlung mit ihren Regierungen zu nehmen. Daher ist die Fortsetzung der Beratungen zunächst verschoben und gleichzeitig ihre Wiederaufnahmen schon jetzt für den 15. Oktober festgesetzt worden.

Der Geist der Gemeinschaft

Vom Vätererbe aus Deutschlands größter Zeit.

Von Friedrich Muckermann S. J.

Kaum einer Ueberschrift begegnet man in den ernsteren Zeitungen von heute so oft als der: „Das Vaterland über die Partei" oder „Erst das Ganze, dann das Einzelne" oder „Wie kommen wir zur neuen Volksgemeinschaft?" Bekanntlich spricht man erst von der Sonne, wenn Wolken davorstehen und um so öfter, je weniger die Wolken weichen. Genau so verhält es sich mit der Volksgemeinschaft. Man muß so häufig davon reden, weil sie gänzlich entschwunden scheint. Denkt man über den Sinn dieser Ueberschriften nach, so enthalten sie im Grunde alle zusammen nichts anderes, als den nüchternen Gedanken: Soll die Gemeinschaft leben, so muß die Partei und der Einzelne ihr Opfer bringen. So wie es Heinrich Lersch, der Arbeiterdichter, einst gesungen: „Deutschland soll leben, auch wenn wir sterben müssen." Es liegt auf der Hand, daß von dem Augenblicke an ein Volk und ein Staat dem Untergange zuneigen, wo sie es nicht mehr fertig bringen, die Interessen der Sondergruppen den großen Sorgen der Gemeinschaften unterzuordnen.

Kein Zufall daher, wenn tiefsinnige Dichter wie Hölderlin die Volksgemeinschaft als eine Opfergemeinschaft auffassen. Aehnlich empfindet das Volk, wenn es davon spricht, es müsse etwas geopfert werden auf dem Altar des Vaterlandes. Als wäre das Volk eine einzige große Gemeinde, und als wölbte sich über ihr der Dom des Landes, und als wäre völkisches Leben nichts anderes als ein ständiges Opfern am Altar, der inmitten allen steht. Heute könnte es einem wohl begegnen, daß man ausgelacht würde, spräche man vom „Altar des Vaterlandes". Staat und Volk sind ein Begriff geworden, der sich gerade in sein Gegenteil verkehrt hat. Von der Staatskrippe spricht man, zu deren Nähe man sich drängen muß, wie ein Schmarotzer zu der Tafel des Reichen. Von gedeckten Tischen spricht man, an denen die Parteien sitzen. Von der großen Tasche auch wohl, aus der man nehmen muß, solange etwas darin ist. Das Vaterland bezahlt's ja . . . In der Tat, nur in der Phantasie der Dichter scheint der Altar des Vaterlandes noch zu bestehen, der doch wahrlich wieder in der Wirklichkeit des Lebens aufgerichtet werden muß, soll Deutschland nicht zugrunde gehen.

Es sind also im Opfergedanken enthalten die Grundlagen des Völkischen Seins. Ein Volk ohne Opfergesinnung ist wie ein Baum ohne Triebkraft, wie ein Springbrunnen ohne Wasserdruck, wie eine Herde ohne Herdentrieb. Es wird auseinanderlaufen, sobald das Interesse aufhört, das mammonistische, das etwa eine Handelsgesellschaft zusammenhält. Statt Deutsches Vaterland werden wir besser sagen „G. m. b. H. Deutschland," wenn vom Interesse das wahre völkische Ideal getrennt wird, und dieses Ideal wiederum wird nichts als eine schillernde Seifenblase sein oder gar die schöne Hülle eines gemeinsamen Geschäftsgeistes, wenn nicht die Opferkraft vorhanden, die Tag für Tag ihr Kreuz auf sich nimmt und diesem Ideal zustrebt. Frage ich nun: Wer leistet am meisten für das Vaterland, dann lautet die unwillkürliche Antwort: Wer am meisten dafür zu opfern weiß. Und frage ich weiter: Welche Weltanschauung steuert am besten bei zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, dann muß ebenfalls die Antwort lauten: Jene Weltanschauung, die am vorzüglichsten den Opfergedanken pflegt, den ethischen Kerngedanken aller vaterländischen Gefühle.

Wie überwältigend Schönes läßt sich hier sagen vom Katholizismus! Welchem Menschen gibt er den Preis? Dem mit Reichtum gesegneten, wie es etwa der Liberalismus getan? Oder dem „schönen Menschen", wie ihn der deutsche klassische Idealismus verherrlicht hat? Nein, nicht diesen, sondern dem heroischen Menschen, dem Menschen, der opfern kann. Weder der geniale Feldherr, noch der lorbeergekrönte Dichter, noch der epochemachende Gelehrte oder Erfinder, nein, der Heilige steht vor dem Auge katholischer Sehnsucht und katholischen Verlangens und katholischer Verehrung. So groß ist uns diese Tatsache, daß jemand opfern kann, daß jemand sein Leben lassen kann für eine Idee, daß wir bei einem Menschen außer der Gnade Gottes, die ihn hierzu gestärkt hat, alles, aber auch alles vergessen können, was ihn sonst groß und beachtenswert erscheinen läßt. Von St. Elisabeth, von Heinr. II, von Bonifatius und von so vielen deutschen Männern und Frauen, in denen wir die Zierden und die Höhenpunkte des deutschen Katholizismus sehen, pflegen wir nicht zu sagen: Sie wären Fürstinnen oder Kaiser oder Erzbischöfe, nein in erster Linie und vor Krone und Pallium betrachten wir an Lihnen den Sternenkranz der Heiligkeit, der leuchtend über ihren Stirnen schwebt. Es gibt keine Weltanschauung, die hierin so unnachsichtlich konsequent ist, wie eben die katholische Religion. Nie hat sie sich auch nur irgendwie darauf eingelassen, etwa die Ethik von der Religion zu trennen und damit sowohl die Ethik als auch die Religion zu entkräften. Nein, alle ihre

religiösen Schriften sind voll von den Gedanken der Selbstüberwindung, voll von der Gesinnung des Opfers. Eine Methodik ist in dieser Richtung von ihr entwickelt worden, der keine moderne Pädagogik auch nur annähernd Vergleichbares an die Seite stellen kann. Schönstes Symbol einer Zeit, die noch leben konnte für eine Idee und für die Allgemeinheit: Die Namen der Meister unserer unsterblichen Dome und unserer unvergleichlichen mittelalterlichen Altarbilder, zum großen Teil sind sie vergessen. Diese Meister wollten das Werk, nicht sich. Sie wollten die Gemeinschaft, nicht die eigene Person. Sie wollten Religion und Volk — es war für sie noch eines — nicht aber Künstlerruhm und irdische Unsterblichkeit.

Dazu tritt noch eine zweite Erwägung, ebenso einleuchtend wie die erste. Die katholische Kirche ist auch eine Gemeinschaft. Eine Gesellschaft, unabhängig auf ihrem Gebiet und nur Gott verantwortlich, genau wie der Staat. Ihr göttlicher Stifter hat gewußt, daß eine Gemeinschaft vom Opfer lebt. So hat er den Altar in ihre Mitte gestellt und über den Altar und mitten in sein strahlendes Geheimnis hinein das Kreuz. Eine Opferfeier, wie wir sie haben, kennt keine von uns getrennte christliche Gemeinschaft in Deutschland. Es ist aber diese Opferfeier nicht bloß eine mit Choral und Lichterglanz umrahmte Zeremonie, nein, es ist der Kern unseres Kultus, es ist die heilige Mitte all unseres religiösen Lebens. Sonntag für Sonntag wenigstens tritt jeder Katholik in den Bannkreis dieser seiner Altäre. Sonntag für Sonntag — so sollte es doch sein — wird er Teilnehmer an dieser Opferhandlung. Sein ganzes Wesen muß ja, wenn er nur in etwa innerlich dabei ist, durchdrungen und durchflutet werden von jener Liebe, die kein Ziel mehr kennt, als zu verbluten im Dienste göttlicher Liebe. Und wiederum so zentral, so alles andere in den Schatten stellend ist dieser Gedanke, daß sozusagen kein anderer neben ihm aufkommen kann. Wer wird es an der Kommunionbank gewahr, wer neben ihm kniet? Ob es die Herrin ist oder die Magd, der Stahlkönig oder sein letzter Arbeiter, es spielt keine Rolle. Glieder sind sie des Leibes Christi und weiter nichts. Was sie außerdem sind, mag wichtig sein draußen in der oberflächlichen Welt, hier ist es vollkommen nebensächlich. Es gibt kein menschliches Zeremoniell mehr, kein Einandergrüßen und scheues Ausweichen, es gibt nur eins: Eine Gemeinde von Opfernden. Und von dieser Gemeinde, wenn wir einmal die menschliche Seite sehen und das Wirken Gottes, das sich doch in ihr entfaltet, außer acht lassen, von der Gemeinde der Opfernden lebt die katholische Gemeinschaft. Opfergeist trieb und treibt ihre Missionare in alle Lande, Opfergeist drängt so viele zum schweren Dienst am Heiligtum, Opfergeist füllt ihre Klöster. Wir leben nicht von Kapital, nicht von Protektion, nicht von gnädiger Duldung. Nein, aus dem Opfer leben wir, in dem wir Gnade und Kraft empfangen, und darum sind wir unüberwindlich, und darum wird unsere Gemeinschaft dauern, darum werden wir länger sein, als alle Kulturen, die rings um uns blühen und sterben, denn wir haben das immer lebendige Geheimnis der Gemeinschaft, den Opfergeist. Und dann erst, ja, dann müssen wir sterben, sterben wie alle anderen Gemeinschaften, wenn jemals, was nie geschehen wird, der Christusruf zum freiwilligen Opfer in der Menschheit nicht mehr zünden wird ... Es ahnt wohl die Menschheit, wo diese unsere Geheimnisse liegen. Sie hat es oft geäußert, daß man uns eines nicht nachmachen wird, das ist die Barmherzige Schwester ... in der Tat, sie ist der schönsten Blumen eine, die aus dem Opfer großer Liebe wuchs.

So sehr pflegen wir den Opfergedanken, daß man uns schon den Vorwurf gemacht hat, wir wären welt- und kulturverneinend. Mit Fakiren und Fanatikern hat man uns verglichen und gar nicht erfaßt, daß wir, die wir das Opfer wollen, eben darum das Leben wollen! Stirb und werde, es ist in der Tat ein tiefes Wort. Gerade umgekehrt verneinen die das Leben, die das Opfer scheuen. Und unser Volk wird so wenig wie irgend ein anderes Auferstehung feiern, wenn es nicht wieder eine Opfergemeinschaft wird, in der einer für alle lebt und alle für einen, weil jeder bereit ist, für den anderen zu sterben.

Nehme ich nun einmal an, es wären alle Katholiken nur in etwa von dem Opfergeiste durchdrungen, der Kern und Stern ihrer Religion ist, wie anders wäre die Welt! Unser Volk wäre gerettet! Die geistige Kraft einer Minorität dieser Art würde so überragend sein in einer Zeit, daß sie wie eine feste Säule das Dach des Hauses tragen könnte. Was aber gänzlich unverständlich, was geradezu eine Sünde am deutschen Volk bedeutet, das ist eine Staatsweisheit, die einer Religion, die solches für das Ganze zu leisten vermag, das Leben erschwert. Die an katholischen Forderungen herumknausert, als handelte es sich um Zugeständnisse an Hergelaufene und Schädlinge, die man am liebsten jenseits der Grenzen wüßte. Im Staatsinteresse schon muß eine Religion begünstigt werden, die wie keine andere der Gegenwart jene Gedanken und jene Gesinnungen pflegt, die Leben oder Untergang des ganzen Volkes bedeuten. Ob das neue Deutschland je diese Wahrheit fassen wird? ... Es liegt in ihr das Schicksal unserer Zukunft!

Die Wahlen in Oberschlesien.

wtb. **Oppeln**, 22. Sept. Vorläufiges Ergebnis der Nachwahlen zum Reichstag im Wahlkreis 9 (Oppeln): Es erhielten: Zentrum 191 695 (198 639), Deutschnationale 84 002 (103 744), Kommunisten 75 917 (130 306), Deutsche Volkspartei 11 683 (18 216), Polnische Partei 35 839 (18 883), Wirtschaftspartei 8908 (0), Demokraten 7811 (11 138), Deutschsoziale 7160 (11 085), Siedler 3139 (0), Hausbesitzerbund 807. Es fehlen noch zehn kleine Bezirke. Die Wahlbeteiligung wird auf etwa 60 bis 65 Prozent geschätzt.

⁂

Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis der Reichstagsnachwahlen im Kreise 9 (Oppeln) ergeben sich voraussichtlich Veränderungen hinsichtlich der Mandatsziffern der Parteien nicht. Die bisherigen Mandate des Zentrums, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Demokraten scheinen gesichert. Bei den Kommunisten dürfte infolge des Stimmenverlustes von rund 54 000 Stimmen der bisherige Abgeordnete Jenrosch sein Mandat im Kreise Oppeln verlieren. An seine Stelle tritt aber infolge der Reststimmenberechnung voraussichtlich Frau Emilie Jabe-Berlin. Eine merkwürdige Aenderung tritt bei den Deutschvölkischen ein. Infolge der Verluste der Deutschvölkischen verliert der bisherige Abgeordnete Schliephage sein Mandat. Da aber Schliephage auf der in Frage kommenden Stelle der Reichsliste steht, und da die Deutschvölkischen auf der Reichsliste noch unverwertete Reststimmen aufzuweisen haben, so verliert Schliephage sein Verbandsmandat, bekommt aber dafür das Mandat der Reichsliste. Die Wirtschaftspartei muß noch rund 2000 Stimmen aufbringen, wenn ihr der Gewinn eines Mandats sicher sein soll. Das ist nach den bisherigen Ergebnissen indessen wenig wahrscheinlich. Auch bei den Polen, die bei einem Stimmengewinn ein Wahlkreismandat unter Umständen auch ein Mandat auf der Reichsliste hätten gewinnen können, wird keine Aenderung eintreten.

Noch eine Wahlhandlung.

wtb. **Dresden**, 22. Sept. In Dittmannsdorf, Kreishauptmannschaft Meißen, (Wahlkreis 28, Dresden-Bautzen) hat gestern wegen unzulässiger Wahlpropaganda bei den Reichstagswahlen eine Wiederholungswahl stattgefunden, bei der folgende Stimmen abgegeben wurden: Sozialdemokraten 33 (28), Deutschnationale 207 (237), Demokraten 9 (18), Kommunisten 6 (9), Deutsche Volkspartei 11 (25), Deutschsoziale 5 (4), Völkische 1 (6). Die Wahlbeteiligung war sehr gering.

Die „Beschäftigung" der Repko.

wtb. **Paris**, 22. Sept. Die Repko beschäftigt sich augenblicklich mit der Verringerung der Unterhaltskosten. Es sei davon die Rede, das Hotel Astoria aufzugeben. Man beratet, ob die einzelnen Delegationen sich nicht mit bescheidenen Räumen in ihren entsprechenden Botschaften begnügen sollen. Dies bedeute die Verringerung der Kosten um eine Million Gm.

Trauriges Los.

wtb. **Paris**, 22. Sept. Wie gemeldet wird, sollen die deutschen Bergarbeiter, die auf den von der Micum beschlagnahmten Gruben gearbeitet haben, befürchten, nach Uebergabe der Gruben an die deutschen Besitzer verabschiedet zu werden. Um dies zu verhindern, habe die Micum beschlossen, 1600 Grubenarbeiter in die französischen Kohlengruben Lothringens zu schaffen und der Rest soll nach dem Pas de Calais überführt werden.

Die politische Stellenverschiebung in Frankreich.

wtb. **Paris**, 22. Sept. Der Eclair bestätigt die Nachricht, daß mit dem Abgang des politischen Direktors des Außenministeriums Peretti della Rocca zu rechnen ist. Als sein Nachfolger wurde bisher nur Ministerialdirektor Seydoux genannt. Der Eclair übernimmt eine Meldung des Londoner Observer, nach der der Leiter der Außenpolitik des Temps, Schriftsteller Jean Herbette, mehr Aussicht habe, Nachfolger Peretti della Roccas zu werden.

Die englische Industrie wünscht Wirtschaftsverhandlungen.

wtb. **London**, 22. Sept. Der Verband der britischen Industrie hat an Macdonald einen Brief gerichtet, der von seinem Präsidenten Sir Erich Geddes unterzeichnet ist und in dem betont wird, daß es notwendig sei, vor dem 10. Januar 1925 ein Handelsabkommen mit Deutschland abzuschließen. Unter diesen Umständen scheine es sehr wichtig, daß bei diesen Verhandlungen die Vertreter der Regierung unaufhörlich in engster Fühlung mit den Organisationen des Handels und der Industrie bleibe. Dies sei besonders notwendig bei den Verhandlungen mit der deutschen Regierung, die der Gewohnheit folge, sich bei solchen Verhandlungen täglich in Verbindung mit den deutschen Industriellenorganisationen zu halten. Der Brief schlägt vor, zu der Kriegspraxis zurückzukehren und einen gemischten Ausschuß aus Vertretern der Regierungsämter und der Industriellenorganisationen einzusetzen.

Freisprechung.

bb. **Berlin**, 22. Sept. Der Prozeß gegen 70 Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Gassen (Kr. Sorau) vor dem großen Schöffengericht in Guben endete mit dem Freispruch sämtlicher Angeklagten. Bei der Verkündung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß es sich um keine proletarischen Hundertschaften und auch keine geheimen Verbände handele, wie in der Anklage behauptet worden sei, denn der Zweck, den die Angeklagten verfolgten, brauche nicht vor der Staatsregierung geheim gehalten zu werden. Auch dafür, daß es sich um einen verbotenen militärischen Zusammenschluß im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. Mai 1921 handele, sei kein Beweis erbracht worden.

Ein neuer preußischer Landtagspräsident.

wtb. **Berlin**, 22. Sept. In Kreisen der Abgeordneten des preußischen Landtags spricht man davon, daß es wegen der schweren Erkrankung des Präsidenten Leinert notwendig sei, den Posten neu zu besetzen. Unter den Kandidaten wird besonders der sozialistische Abgeordnete Bartels genannt.

Gegen die chemischen Kriegsmittel.

In einem der Unterausschüsse des Ausschusses für Rüstungsfragen kam die Kriegsführung mit chemischen Hilfsmitteln zur Sprache. Es wurde eine Resolution angenommen, in der unter Berufung auf die Haltung der früheren Völkerbundsversammlungen der Wunsch zur weitesten Verbreitung von Schriften über die Gefahren der Kriegführung mit chemischen oder bakteriologischen Mitteln zum Ausdruck gebracht wird, um so immer mehr auf die Verhinderung eines jeden Krieges hinzuwirken.

Die Kämpfe in China.

wtb. **Paris**, 22. Sept. Nach einer Meldung aus Shanghai ist die Vorhut der Truppen Tschang-Tsu-Lins etwa 180 Klm. vor Peking angekommen. Nach einer weiteren Meldung soll es den Truppen Tschang-Tsu-Lins gelungen sein, die Front Tsche-Kiangs zwischen Kading und Nanzing zu durchbrechen. Gestern Sonntag vormittag 5 Uhr seien 700 Mann von Tschekiang in Eile durch die Eisenbahn herbeigeführt und in die Schlacht geworfen worden, und es sei ihnen gelungen, die Truppen von Kiang-Su, die 700 Tote auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben, zurückzuweisen, so daß augenblicklich die Einheitsfront Tschekiangs wiederhergestellt ist. Die Schlacht ist beendet und es herrscht vorerst Ruhe.

Erdbeben.

wtb. **London**, 22. Sept. Nach einer Exchangemeldung aus Konstantinopel haben sich im Bezirk Erzerum neue Erdstöße ereignet, durch die 300 Dörfer vollständig zerstört und über 50 Personen getötet wurden.

◆ Stadt-Nachrichten. ◆

Saarlouis, den 23. Sept.

.:. **Wetterdienst.** Das Vordringen Nord-Europäischer Luftdruckstörungen hat nunmehr auch den südlichen Teil in seinen Bereich eingeschlossen. Die Wetterlage in unserem Gebiet bleibt in den nächsten Tagen wolkig, unbeständig. Wenn auch zeitweise die Regenfälle nachlassen und oft für Stunden Aufklärung eintritt, so wird keineswegs eine Besserung für mehrere Tage eintreten. Wir hätten also für die Zeit von 4 bis 6 Tagen noch mit unbeständigen Wetter zu rechnen.

)(**Auszeichnung.** Der Klempner- und Installationsmeister J. **Krall** von Saarlouis 2 hat auf der Landw. und Gewerbeausstellung in Merzig für seine Erfindung und Fabrikation auf Oelsparapparate D. R. G. M. und Sen'enschwindelhüter D. R. G. M. und Mehlsiebemaschinen und Fensterzierblumenbänke den ersten Preis, eine goldene Medaille, ein Ehrendiplom und Wertpreis erhalten. Wir wünschen dem tüchtigen Meister weiteren Erfolg.

)(**U. T.** Wir machen hiermit besonders auf den Singfilm „das Glück am Rhein" aufmerksam, der zur Zeit im U. T. vorgeführt wird. Kammersänger Friedrich Moser ist zu einem Gastspiel gewonnen worden. (Siehe Anzeige.)

)(**Beendigung der Arbeitsruhe im Schreinergewerbe des Saargebiets.** Der Schlichtungsausschuß Saarbrücken hat am 29. September zwecks Beendigung des Streiks und der Aussperrung im Schreinergewerbe folgenden Spruch gefällt: Mit Wiederbeginn der Arbeit soll der Grundlohn für Schreiner auf Fr. 3.50 die Stunde erhöht werden. Die übrigen Löhne sind entsprechend festzulegen. Da inzwischen beide Seiten den Spruch angenommen haben, ist die bereits mehrere Wochen andauernde Arbeitsruhe im Schreinergewerbe beendet.

:: **Monatsversammlung vom September des Jagdschutzvereins für das Saargebiet.** — Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft unter den bestehenden Jägervereinigungen, wie sie vom Jagdschutzverein angeregt wurde, findet Zustimmung und der Jägerverein Hubertus-Dillingen, der bisher dem Allgemeinen deutschen Jagdschutzverein als Ortsgruppe angeschlossen war, ist in das Verhältnis der Arbeitsgemeinschaft zum Jagdschutzverein für das Saargebiet getreten, der hier das Arbeitsfeld des Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins übernommen hat. — Der geschäftsführende Vorstand wird beauftragt, über die praktische Ausgestaltung der Arbeitsgemeinschaft mit den Anschluß wünschenden Vereinen das Erforderliche zu vereinbaren. — 2. Die Herbstgebrauchshundeprüfung findet am 17. und 18. Oktober statt. Der erste Prüfungstag mit den Prüfungsfächern, Schweißarbeit auf Schalenwild, Raubzeug- und Wasserarbeit, im Stadtwalde Saarbrücken 3 (St. Johann). Am 18. Oktober, Feldarbeit und die restlichen Prüfungsfächern, auf dem Revier Ensheim-Pfalz. Das nähere Programm wird allen Mitgliedern zugesandt werden.

)(**Regelung der Ausfuhr von deutschen Zuchtkälbern nach dem Saargebiet.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Ausfuhr von 350 Stück Zuchtkälbern unter Anrechnung auf das allgemeine Zucht- und Nutzviehkontingent für das Saargebiet im Verhältnis 1:5 mit Wirkung ab 1. September 1924 genehmigt. Ueber die Unterverteilung wird von Fall zu Fall entschieden.

.:. **Der Umrechnungskurs der Goldmark beim Bezug reichsdeutscher Zeitungen.** Die Regierungskommission erläßt folgende Bekanntmachung über die Festsetzung des Umrechnungskurses der Goldmark für den Bezug deutscher Zeitungen und Zeitschriften im 4. Vierteljahr 1924: Die in Goldmark festgesetzten Lieferpreise deutscher Zeitungen und Zeitschriften werden bei Bestellung durch Vermittlung saarländischer Postanstalten für das 4. Vierteljahr 1924 (Oktober bis Dezember) nach einem Umrechnungskurse von 4.40 Fr. für 1 Goldmark eingezogen.

— **Das Landes-Adreßbuch 1924/25.** Das Saarländische Reisebüro schreibt uns: Es ist verständlich, wenn immer wieder die gleiche Frage gestellt wird, wann erscheint das Landes-Adreßbuch? Ist es doch tatsächlich das einzige Informationswerk über die im Saargebiet ansässigen Firmen sowohl der Industrie, des Handels, Handwerks und Gewerbes. Wie uns nun der Verlag mitteilt, wurde die Herausgabe des Landes-Adreßbuches dadurch verzögert, daß auch, was in der vorhergehenden Auflage nicht lückenlos der Fall war, das gesamte Handwerk im Saargebiet mit aufgenommen worden ist. Dadurch kamen tausende von Adressen in Zugang und das erforderte einen größeren Zeitaufwand. Der Verlag hofft aber dadurch auch 1. dem Handwerk einen Dienst erwiesen zu haben, 2. aber auch allen Käufern des Landes-Adreßbuches ein fast lückenloses Material an die Hand zu geben, welches der Saarwirtschaft im wechselseitigen Handelsverkehr wertvolle Dienste leistet. Der Preis, der vom Verlag für das Landes-Adreßbuch festgesetzt war, mußte naturgemäß durch diese nicht unbeträchtliche Erweiterung des Teiles Handwerk und Gewerbe ebenfalls erhöht werden. Denjenigen Firmen, die das Landes-Adreßbuch bereits bestellt haben, oder aber bis zum 30. September noch bestellen, liefert der Verlag dasselbe zum

Die Hebung der deutschen Flotte in Scapa Flow.

Durch Zahlstellenabzug der monatlichen Lebensmittelmarken, bei denen man großzügige Rentabilität gewahrt hat, wird jetzt die deutsche Flotte gehoben, die 1919 in Scapa Flow gesunken ist. Diese Arbeit wird von privaten Bergungssystemen ausgeführt und es wird mehrere Jahre dauern, bis das Werk beendigt ist.

Preise von 99 Fr. Aber noch nicht beliebt sie, wenige dies in seinem eigenen Interesse sofort tun, denn nach Erscheinen am 1. Oktober d. J. steigt das Abonnement um 120 Fr. Wie bekannt, gliedert sich das Landes-Adressbuch in sechs Teile. Da immer wieder Anfragen hierüber kommen, soll die Gliederung nochmals angeführt werden: 1. Teil. Alphabetisches Verzeichnis aller Firmen im Saargebiet mit genauer Adresse und Telephon-nummer. 2. Teil. Verzeichnis der Industrie, Industrievertreter, Handel, Handelsvertreter, Handwerk und Gewerbe, und zwar in diesen nach Branchen geordnet. 3. Teil. Das Ortsverzeichnis. In diesem Teil ist weiterhin jeder Ort sie sich mit allen in demselben ansässigen Industrie- und Handelsfirmen sowie den Handwerks und Gewerbes alphabetisch aufgeführt. Außerdem sind bei jedem Ort die geschichtigen Behörden angegeben und sonstige für den Verkehr mit diesen Orten wichtige Angaben gemacht. Dieses Ortsverzeichnis hat beispielsweise den großen Wert, daß man sich sofort darüber orientieren kann, wenn man etwa in Saarlouis oder in Lebach oder St. Wendel der entsprechenden Handwerk und Gewerbe Offerte unterbreiten will. Teil 4 führt in weitschichtiger Inseratenteil die gleichen Behörden des Saargebiets auf, und zwar in der Form, daß beispielsweise bei den Ministerien jedem erschienen ist, auf welche Unterschriften sich der Zuständigkeitsbereich des betreffenden Departements erstreckt. Teil 5 führt das Branchenverzeichnis. Teil 6 den Inseratenteil. Diese letzten Teile bieten demgegenüber, der im Saargebiet an- oder verkaufen will, das beste Nachschlagwerk. Im dem gesamten redaktionellen Inhalt des Teiles 1—6 sind alle erreichbaren amtlichen Unterlagen benutzt worden, um das Landes-Adressbuch zu dem zu gestalten, was es sein soll, ein Wegweiser durch die Industrie, den Handel und das Handwerk und Gewerbe im Saargebiet. Die Verleitungen wollen bitte, soweit es noch nicht geschehen, umgehend an die Geschäftsstelle des Landes-Adressbuches beim Verkehrs-Saarlouis, Hauptbahnhof, gerichtet werden.

)-(**Wochenspielplan des Stadttheaters Saarbrücken** für die Zeit vom Dienstag den 23. September, bis Samstag, den 28. September 1924. Dienstag, den 23. September, abends 7.30 Uhr „Romeo und Julia"; Bühnenvolksbund, Gruppe 1, 2 und 3. Mittwoch, den 24. September, abends 7.30 Uhr: „Romeo und Julia"; Bühnenvolksbund, Gruppe 4, 5 und 6. Donnerstag, den 25. September, abends 7.30 Uhr: „Im weißen Rößl"; Mieterverleihung zu ermäßigten Preisen. Freitag, den 26. September, abends 7.30 Uhr: „Romeo und Julia": Freie Volksbühne, Nr. 1401—2100. Samstag, den 27. September, abends 7.30 Uhr, zum letzten Male: „Kolportage", Komödie in einem Vorspiel und 3 Akten von Georg Kaiser. Sonntag, den 28. September, abends 7.30 Uhr: „Kolportage".

Devisenkurse.

Paris. 22. September.

	22. 9.	20. 9.		22. 9.	20. 9.
Deutschland . .	2,—	—	Italien . .	24,70	24,50
Amerika . .	17,96	18,03	Schweiz . .	353,75	353,75
Belgien . .	18,15	18,40	Spanien . .	249,50	249,50
England . .	84,19	84,07	Schweden . .	502,50	504,50
Holland . .	737,50	724,00	Skandinavien	9,45	9,70

GRANDS MAGASINS DU

LOUVRE

PLACE DU PALAIS-ROYAL-PARIS

DAS ELEGANTESTE WARENHAUS VON PARIS.

Unser GENERALKATALOG mit den letzten Winter-Neuheiten ist soeben erschienen. Unterlassen Sie nicht, ihn zu benutzen. Wir übersenden ihnen denselben kostenlos und franko. Die darin empfohlenen Waren sind ebenso gut bezüglich der Qualität, als auch bezüglich der Preise äusserst vorteilhaft.

Fußschweiß ist lästig!

Verlangen Sie heute noch in ihrer Medizinal-Drogerie **Sadro-Fußbadepulver** (Preis Fr. 1,75). Vorzüglich bewährt gegen den üblen Schweißgeruch, unentbehrlich für Wanderer und Sportsleute.

Gegen Hühneraugen nehme man **Sadro-Hühneraugenpflaster** (Preis Fr. 2,50). Beide Mittel wirken sicher. Achten Sie genau auf den Namen „Sadro."

3860

Erhältlich bei allen Medizinal-Drogerien in Saarlouis in Wadgassen bei Drogerie Fritz Zimmer.

Gründlichen Unterricht in Klavier erteilt

Fräulein Gretl Harry

geprüfte Musiklehrerin

Saarlouis :: Bibelstraße

Wiederbeginn des Unterrichts am 15. Sept.

Central-Heizungen

Gas- u. Wasserleitungsanlagen

Badeeinrichtungen

führt aus 3845

erweitert u. repariert

preiswert und billigst Tel. 106.

P. Brendel Ing., Saarlouis

Hühneraugen beseitigt sicher **Lebewohl!** das Radikalmittel Hornhaut e. d. Fußsohle verschwindet durch

Lebewohl-Ballen-Scheiben.

Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.

— In Drogerien und Apotheken. —

In Saarlouis: **L. Beaumont,** Französ. Str. 34
Heinrich Hahn, Gr. Markt 19. **Drogerie Heinz Sellier, Drogerie Jos. Spies.**
In Bous: **Julius Peuker, Drogerie.**
In Ensdorf: **Bruno Jost,** „Glück auf" Drogerie.
In Fraulautern: **G. Gersiner, Drogerie.**
In Wadgassen: **Fritz Zimmer.** 3864

Adler-Schreibmaschinen
Kohlepapiere
Farbbänder
Schreibmaschinen-Papiere
Vervielfältigungs-Apparate
stets vorrätig bei
P. Schreder
Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung
Bürobedarf
Saarlouis, Franz. Str. 18.

Anständiges ehrliches
Dienstmädchen
sofort oder später gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. 3838

Das kleine Inserat

Das kleinste Inserat der Zeitung
Hat für die Lesewelt Bedeutung!
Willst Du mal etwas rasch verkaufen,
Willst Arbeitskraft in Geld verwandeln,
Willst kaufen, suchen, tauschen, mieten,
Sucht Anschau auf Geschäftsgelegenheiten,
Willst was verkaufen, preiswert ins sein,
Mag's alt, mag's neu, mag's klein, mag's groß sein,
Und möchtest Dich vor Reinfall schützen,
So mußt die Zeitung Du benützen. —
Es bleibt das Beste in der Tat
Ein gutverfaßtes Inserat.

Man ließt selbst schlichte drei, vier Zeilen,
Im alten Stadt- und Landesteilen;
Denn überall, in Stadt und Ferne
Die „Saar-Zeitung", man ließt sie gerne.
Ist die Manneer breiter, länger,
Wird sie nur Karer dem Empfänger.
Es wird, wenn manchmal sie erneuert,
Der Leser doppelt angefeuert,
Und mehr noch, inseriere oft,
Es bringt Erfolg, mehr als man hofft!
Leicht ist die Müh', das Opfer klein,
Die Wirkung wird erstaunlich sein!
Drum kurz gesagt — wer will's bestreiten
Ein Inserat hilft allegleiten.

Annahmestelle für Anzeigen: Saarlouis, Kl. Markt 1, Telefon 82
Wadgassen, E. Terres, Hüttenstr. 30.
Dillingen, Frl. Traudchen Urnau, Buch- u. Schreibwarenhandlung

E. Merkwitschka
Friseur — Parfümerie
12 Saarlouis **12**
Zeughausstr.
empfiehlt großes Lager in
Zöpfen!
Feinsorten, Perfümerien usw. 3975
Ankauf von Frauenhaar.
Haarspangen-Reparatur.

Für Schuhmacher!
Schuhlederpreisen
Original „Ago" Klebstoff
liefert prompt:
Michel Baston
Frankenstern
Wilhelmstraße 42.
Lager: Saarbrücken 2
St. Johanneste. 44, part.

STATT KARTEN!

Obersteuersekr. Heinrich Görgen

Maria Görgen

geb. Regney

Vermählte

Wallerfangen — 23. September 1924 — Prüm

3858

Tapeten-Neuheiten

in bekannt großer Auswahl eingetroffen.

Geschmackv. Muster auf gutem Papier schon von Frs. 1.50 an.

- Spannstoffe - Leisten -
- Linoleum - Buntglaspapier
- Wachstuche - Wandschoner

E. SCHREDER, Saarlouis

3719

Prima Althafer

sowie

sämtl. Futterartikel

3772

beste Qualität preiswert zu haben bei der

Bezugszentrale G. m. b. H. Saarlouis

Gefängnis- und Werderstraße.

Güterbahnhof Saarlouis: Wirtschaft Schäfer.

Telephon 59.

Per sofort oder 1. Oktober

mehrere tüchtige

Verkäuferinnen

gesucht.

Nur erstklassige Kräfte wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen persönlich melden.

LUDWIG PIEPER

Kaufhaus für sämtl. tägl. Bedarfsartikel.

Frauleuterner Wagenfabrik

Andr. Speth — Telefon 230 — **Frauleutern**

Frauleutern — Saarbrückerstr. 24

3760 liefert

Kasten- u. Leiterwagen

in stabiler u. sauberer Ausführung.

Uebernehme sämtliche **Reparaturen** an

Schreibmaschinen

aller Systeme.

Dieselben werden in eigener Werkstatt oder am Platze fachgemäß und prompt erledigt.

Georg Meyer

Schreibmaschinen-Reparatur-Werkstätte

3840 **Völklingen** Saar, Hohenstraße 80.

Kauft bei unsern Inserenten!

U-T.

Saarlouis.

Lisdorferstraße 5

Ab heute bis morgen Donnerstag!

Nach großen Bemühungen ist es gelungen

Kammersänger Siegfried Adler

für ein Gastspiel zu gewinnen.

Er singt in dem

Sing-Film

Das Glück am Rhein.

Ferner das Lustspiel

In der Nacht - in der Nacht

2 Akte 2,

Anfang des Programms 6 u. 8 Uhr.

Anfang des Singfilms 6½ u. 8½ Uhr.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 24. Sept. vormittags 10 Uhr werde ich in Saarlouis (5) bei Herrn Josef Dillschneider gegen Barzahlung versteigern:

1 Küchenschrank

J. Kniza

Gerichtsvollzieher i. R.

3866 Saarlouis.

WANNEN

Emaille

Emaillierte Eisenwaren

verzinkt, großes sortiertes Lager, Unterstellbecken nach den neuesten Methode unter Garantie für spurlose Verfügung. Emaillierung in den schönsten Farben wie Elfenbein, Perle und Imprägniert, bearbeitet, blechgl., weiß und weiter schreibt, oder mündlich unter „Garantie“ Wannenfabrik Saarlouis

Übergabe Bahnstation Saarwellingen.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen.

1 Zweispänner-Fuhrwagen,
1 Einspänner-fuhrwagen,
1 Jagdwagen,
1 Selbstfahrer,
1 Dogcard,

Johann Kaufmann,

Frauleutern.

Jumper, Westen, Kindermäntel u. Kleider

werden gestrickt u. gehäkelt.

Alle Arten Handarbeiten

Anfertigung

eleganter 3889

Damenwäsche.

August Luxemburger

Ensdorf, (Tiefbau)

Einspänner-Wagen

neu, ein

Halbverdeck

sowie größere Posten Wasserleinen (zu den eigenen Preisen evtl. 10 Prozent Rabatt) zu verkaufen. 3888

Nikolaus Schramm

Sprengen.

---

9 gebrauchte

Betten und 2 Oefen

sofort zu verkaufen.

Näheres

Saarlouis 2

3867 Bindenstr. 107.

---

4 tüchtige

Zimmerleute

sofort gesucht.

Nikolaus Frijen,

Zimmergeschäft

Frauleutern, Bahnhofstr.

---

1. Trompeter

guter Cellist, für sofort gesucht. Zu erfragen bei

K. Teutsch

Saarlouis, Schlächterstr.

Konzertchor Müller.

Zuverlässiges, fleißiges

Dienstmädchen

gesucht.

3868

G. TOCK

Frauleutern.

Braves fleißiges

Mädchen

für sofort oder zum 1. Oktober gesucht. 3874

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Tüchtigen, jüngeren selbständigen

Bäcker-gehilfen

für sofort gesucht.

Bäckerei Feld, Griesborn.

Gewünschte Herrenunterjacken

3865

angekommen.

Geschw. Kunzler,

Saarlouis, Deutsche Str.

Sämtliche Herbst- u. Winterstoffe

für 3845

Anzüge, Paletots, Schwedenmäntel, gestreifte Hosen pp.

sind eingetroffen.

= Nur deutsche Waren. =

Der **billigste Anzug** ist und bleibt der **Maßanzug aus deutscher Ware**

Bitte meine Schaufenster beachten!

Michael Heckel Schneidermeister **Weiskreuzstr. 3**

In unser Handelsregister Abt. B. ist am 15. Sept. 1924 unter Nr. 104 die Aktiengesellschaft „Zigarrenfabriken Transatlantic-Aktiengesellschaft“ mit dem Sitz in Saarlouis eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Mai 1924 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist Herstellung und Vertrieb von Zigarren und allen Tabakfabrikaten sowie alle damit in Zusammenhang stehende Geschäfte. Die Gesellschaft kann sich an allen gleichartigen Unternehmungen durch oder indirekt beteiligen, auch Interessengemeinschaften und ähnliche Verträge eingehen. Das Grundkapital beträgt 500000 Franken und ist eingeteilt in 5000 Stück Inhaber Aktien zu je 1000 Franken, welche zum Nennwert ausgegeben werden. Die Gründer Herbert Frenkel, Otto Frenkel, Anton Schmidt und Jakob Reiter haben die unter der Firma Transatlantic Zigarrenfabrik Schmitt & Co. in Saarlouis bestehende offene Handelsgesellschaft mit allen Aktiven und Passiven und dem Firmenrecht einschließlich aller heute 250 Stück als vollzogene geltende Aktien erhalten. Die Altgründerin Bankenbelehnungs-Aktiengesellschaft in Saarbrücken hat ihre Forderung aus bereits früher geleisteten Zahlungen in Höhe von 201000 Franken eingebracht und hafür 201 Stück Aktien erhalten. Die Bestellung des Vorstandes erfolgt durch den Aufsichtsrat, der auch die Zahl der Vorstandsmitglieder bestimmt. Der erste Vorstand ist durch die Gründer erfolgt und besteht aus dem Fabrikanten Otto Frenkel und Anton Schmidt, beide in Saarlouis. Die Gesellschaft wird vertreten: a) wenn der Vorstand nur aus einer Person besteht, durch diese, b) wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, entweder durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Amtsgericht der Regierungskommission des Saargebiets. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt mittels öffentlicher Bekanntmachung, die mindestens 18 Tage vor dem anberaumten Termin zu erfolgen hat. Die Gründer der Gesellschaft sind: 1) Herbert Frenkel, Fabrikant in Saarlouis; 2) Otto Frenkel, Fabrikant, daselbst; 3) Anton Schmidt, Fabrikant, daselbst; 4) Jakob Reiter, Kaufmann in Puchen, 5) die Saarpfalzbahn Aktiengesellschaft in Saarbrücken. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Die Mitglieder des Aufsichtsrats sind: 1. Rechtsanwalt Eugen August 2 in Saarbrücken 3; 2) Kaufmann Herbert Frenkel in Saarlouis, 3) Bankdirektor Dr. Ludwig Meyer in Saarbrücken. Von den bei der Anmeldung eingereichten Schriftstücken, insbesondere dem Prüfungsberichte des Vereins der Revisoren und Aufsichtsrats sowie dem Prüfungsberichte der Revisoren kann bei den unterzeichneten Gericht Einsicht genommen werden. Der Prüfungsbericht der Revisoren kann auch bei der Handelskammer in Saarbrücken eingesehen werden. 3864

Amtsgericht Saarlouis.

Handelsregistereintragung zu B 24 vom 16. September 1924 bei der Saarlouiser Volksbank Aktiengesellschaft, Saarlouis: Das Grundkapital von 3600000 Mark ist nach der Umwandlung in 604072 Franken auf 120120 Franken herabgesetzt und durch Zuzahlung von 270880 auf 900000 Franken erhöht. Es zerfällt in 6000 Aktien zu je 100 Franken. Die Zuzahlung von 270880 Franken ist auf 2710 bisherige Markaktien erfolgt. Auf je 2 Aktien, auf die eine Zuzahlung erfolgt ist, werden 5 Aktien zu je 100 Franken zugeteilt. Bei einer Liquidation wird die Zuzahlung vorzugsweise zurückgezahlt. Diesellben Rechte genießen auch die übrigen 500 neuen Aktien, soweit wenn auf diese eine Zuzahlung von je 299 Franken bis 1. 2. 1924 erfolgt ist. Bei den Aktien, auf die eine Zuzahlung nicht geleistet ist, wird auf 4 Stück bisherigen Markaktien eine Aktie über 100 Franken gewährt. Die neuen Frankenaktien, die wegen nicht geleisteter Zuzahlung beim Umtausch der Markaktien gegen die Frankenaktien übrig bleiben, werden für Rechnung der Gesellschaft nach Weisung des Aufsichtsrates verwertet. 3863

Amtsgericht 6 Saarlouis.

Operationslose Behandlung u. Beratung von

Frauenleiden

Blasen- und Geschlechtsleiden durch

Frau M. Schneider

Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt

Saarbrücken 3, Friedrich-Wilhelmstr.

2. Straße links vom Bahnhof. 3620

Zur Stillegung der Röchling'schen Werke

Völklingen, 19. Sept.

Man schreibt uns:

Die grundsätzliche Stellung der Metallarbeiter-Verbände zur Betriebsstillegung in Völklingen kam in einer von ca. nahezu 2000 Arbeitern besuchten Belegschaftsversammlung zum Ausdruck, in der die drei Metallarbeiterverbände erneut Stellung zu dem Vorgehen der Firma Röchling nahmen. Nach der Eröffnung durch den Obmann des Arbeiterausschusses Bauer erstattet Gewerkschaftssekretär Weiß den allgemeinen Situationsbericht. Aus demselben ging hervor, daß ein großer Teil der Belegschaft schon in Arbeit gebracht ist und die begründete Aussicht bestehe, den Rest der Belegschaft innerhalb einer Woche in anderen Arbeitsstellen unterzubringen. Redner schilderte auch die Bemühungen der Firma, einen Teil der Arbeiterschaft zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Diesem Teile wurde versprochen, daß er zu den alten Bedingungen wieder anfangen könne. Dieses Vorgehen des Werkes sei bezeichnend. Bezirksleiter Pick des Christlichen Metallarbeiterverbandes kennzeichnete angesichts des Vorgehens der Firma Röchling in der Oeffentlichkeit mit aller Deutlichkeit die Stellung der Gewerkschaften. Er führte ungefähr folgendes aus: Um was handelt es sich in Völklingen? Um eine glatte Aussperrung von 7000 Arbeitern der Firma Röchling. Der den Arbeitern aufgezwungene Kampf ist und bleibt für die Gewerkschaften ein rein wirtschaftlicher. In einer beispiellosen mustergültigen Weise hat die Arbeiterschaft bis zur letzten Minute ihre Pflichttreue erfüllt. Wenn sie trotzdem jetzt ohne Arbeit und Brot ist, so könne man dies dem Arbeitgeber sicher nicht als Verdienst anrechnen. Die Organisationen würden mit Nachdruck alles daran setzen, um den aufgezwungenen Kampf im Interesse der Arbeiter durchzuführen. Sie kämpfen nicht gegen den deutschen Röchling und für die Regierungskommission und die französischen Werke, dies zu behaupten sei eine Verschiebung der Tatsachen. Ohne Ansehen der Nationalität werden die Organisationen zu jeder Zeit die Rechte der Arbeiterschaft verteidigen. Auch hier haben die Metallarbeiter-Verbände alles versucht, die Stillegung des Werkes zu verhindern. Als dies an der Halsstarrigkeit der Firma scheiterte, da mußten die Verbände pflichtgemäß dafür sorgen, daß die herausgeworfene Arbeiterschaft neue Arbeit oder Unterstützung bekam. Politische Geschäfte läßt die Arbeiterschaft nicht mit sich machen.

Der Kohlenpreispolitik der Bergwerksdirektion kann keine saarländische Organisation zustimmen. Alle Verbände verlangen auch heute noch, daß die Bergverwaltung, was sie bisher nicht getan, in ihrer Preispolitik den Lebensnotwendigkeiten der Saarwirtschaft Rechnung trägt. Vor den Profiten der Gruben und Werke steht das Wohl der Arbeiterschaft. Jeglichen Lohnabbau, auch im Bergbau, weist die Arbeiterschaft entschieden ab. Nicht an der Arbeiterschaft, sondern an der Firma Röchling liegt es, den Frieden wieder herzustellen, ehe es zu spät ist. Gewerkschaftssekretär Eden äußerte sich in demselben Sinne. Nachdem noch einige Diskussionsredner sprachen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Einigkeit der Arbeiterschaft geschlossen. Diese Versammlung hat die gewünschte Klärung gebracht. Hoffentlich wird die Haltung der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen verstanden, ehe unabsehbarer Schaden im Saargebiet entsteht.

Ein Brief Röchlings an V. Schäfer.

Völklingen, den 21. Sept.

Herrn Valentin Schäfer, Vorsitzender der S. P. D.,
Bezirk Saargebiet,

Saarbrücken.

Die Nummer 218 der „Volksstimme" bringt unter der Ueberschrift „Röchling verlangt Berichtigungen" eine längere Auslassung, die mit Ihren Anfangsbuchstaben V. Sch. unterschrieben ist.

Nachstehend erlaube ich mir, Ihnen Abschrift meines Schreibens vom 13. September im vollen Umfange zu übersenden:

„Aus der „Volksstimme" vom 12. ds. M. ersehe ich, daß der Vorstand der sozialdemokratischen Partei unter Hinzuziehung der Landesratsfraktion einen Beschluß gefaßt hat, der mit dem nachstehenden Satz beginnt:

„Die zum Zwecke der Abschaffung des Achtstundentages und einer 25prozentigen Lohnkürzung beschlossene Betriebsstillegung usw."

Da ich nicht annehme, daß Sie damals bereits das erst gestern mittag von der Hütte verteilte Flugblatt hatten, aus dem hervorgeht, daß es sich nicht um eine 25prozentige Lohnkürzung und Abschaffung des Achtstundentages handelt, so darf ich bitten, eine Richtigstellung eintreten zu lassen. Wir haben ausdrücklich von einer 25prozentigen Lohnermäßigung gesprochen und haben der Arbeiterschaft anheimgestellt, ob sie durch Verlängerung der Arbeitszeit diese Lohnermäßigung wieder ausgleichen wollte."

Ich stelle also fest, daß Sie mir in dem Artikel in der Nummer 218 der „Volksstimme" unterschieben, ich hätte in meinem Schreiben vom 13. ds. Mts. erklärt, ich verlange nur den Zehnstundentag. Ich stelle weiter fest, daß kein Satz in dem ganzen Schreiben als ein derartiges Verlangen aufgefaßt werden kann.

Ich erinnere Sie bei dieser Gelegenheit daran, daß Sie in diesem Winter vor der Landesratswahl ein von A bis Z unwahres Flugblatt „Röchling mit der Trikolore" herausgegeben haben. In diesem Flugblatt haben Sie behauptet, daß ich eine Ausstellung unseres Edelstahls in Paris mit der Trikolore geschmückt hätte. Trotz vielfacher Aufforderungen, entweder die Wahrheit zu beweisen oder Ihre unwahre Behauptung richtig zu stellen, haben Sie dies nicht getan. Heute machen Sie es wieder gerade so!

Ich konstatiere also, daß für Sie die Wahrheit eine Sache ist, die man im Kampf jederzeit verleugnen kann. Diese Feststellung ist mir sehr schmerzlich, da ich bisher von Ihnen eine sehr viel höhere Meinung hatte.

Zur landwirtschaftlichen Ausstellung.

Nun soll all die Herrlichkeit, die große und wohlorganisierte Arbeit abgebrochen werden, um im nächsten Jahre in Saarbrücken wieder zu erscheinen. Vorher aber wollen wir noch einige Tatsachen der Ausstellungstage festhalten:

Insbesondere dürfte es alle Leser interessieren, daß das Doppelgespann, jenes große Los der Ausstellung, auf die Nr. 2121 fiel. Der Gewinner ist noch unbekannt, wird aber in der Homburger Gegend zu suchen sein, da das Los dorthin verkauft wurde.

Von der

Prämiierung des Großviehs

mit Pferde, Schweine, Ziegen und Schafe, seien hier anschließend noch einige ersten Preise zu erwähnen.

Klasse 1: Pferde erhielten für einjährige Fohlen Jakob Heisel in Wellingen den 1. und Fr. Oster in Rimmelbach der 2. Preis. Klasse 2 für zweijährige Fohlen erhielten: Streit Johann Wellingen den 1. und Gebrüder Ausigen Besseringen den 2. Preis. Klasse 3 für dreijährige Stuten: Anton Ripplinger, Wellingen, den 1. und einen Ehrenpreis, Michel Klein, Ballern 2. Preis. Klasse 4 für vierjährige Stuten und ältere: J. Himbert, Rittenhofen, 1. Preis, Nik. Ripplinger (Körser), Fitten, sowie die Gutsverwaltung von Boch Linshof 2. Preis. Klasse 5 für Stuten mit Fohlen: Himbert, Rittenhofen, den 1. mit Ehrenpreis und Jakob Leinenbach, Kölln, den 2. Preis. Klasse 6 für Familienzuchten: Fr. Brück, Geisweiler-Hof, ein Ehrenpreis. Klasse 7 für angekörte Hengste: Joh. Lauer-Siersdorfer, Biehen und A. Ludwig, Haus Fronspach bei Rohrbach den 2. Preis. Klasse 8 für bis eineinhalb Jahre alte Hengstfohlen: A. Ludwig, Rohrbach und J. Leinenbach, Kölln, eine lobende Anerkennung. Der Ehrenpreis für Pferdezucht, der vom General-Direktor Herrn Lutwin von Boch, Mettlach, gestiftet wurde, erhielt der Landwirt N. Ripplinger (Körser) in Fitten.

Schweine: Klasse 1 für Mutterschweine mit Ferkel: Math. Zimmer-Philippi, Hilbringen, den 1. Preis mit Ehrenpreis (gestiftet von Bürgermeisterei Hilbringen, R. Lambrecht, Völklingen und Heilanstalt Merzig einen 2. Preis. Klasse 2 für Eber unter 1 Jahr: Heilanstalt Merzig den 1., 2. und 3. Preis, Landeskrankenhaus Homburg auch einen 2. Preis. Klasse 3. Eber über 1 Jahr: Gutsverwaltung Eschbergerhof 1. Preis mit Ehrenpreis, Anstalt Merzig 2. Preis. Klasse 4 für Mutterschweine bis 1 Jahr: Heilanstalt Merzig 1., 2. und zwei 3. Preise und lobende Anerkennung, Landeskrankenhaus Homburg 2. Preis und lobende Anerkennung. Klasse 5 Mutterschweine über 1 Jahr: Gut Eschbergerhof 1. und lobende Anerkennung, Gutsverwaltung Lutwin v. Boch, Mettlach, 2. Preis und lobende Anerkennung, Lehrer Schuh, Hilbringen, auch 2. Preis.

Ziegen. Klasse 1 für 1-jährige und ältere Böcke: Gemeinde Schwalbach 1. Preis mit Ehrenpreis, Ziegenzuchtverein Dillingen 2. Preis mit Ehrenpreis, sowie Gemeinde Bous 2. Preis. Klasse 2. Jungböcke: Joh. Schmitt, Hülzweiler, 1., Gemeinde Bous. Joh. Kirsch, Hülzweiler und Clodo Saarlouis 2. Preis. Klasse 3. einjährige Ziegen: Hoppstädter Saarlouis 2, 1. Pr., Ernst Saarlouis 2 u. Schweitzer Wallerfangen, 2. Preis. Klasse 4 für zwei- und dreijährige Ziegen: Joh. Schmitt Bous 1. Preis mit Ehrenpreis, Ketterer Saarlouis und Johann Kirsch Saarlouis 2. Preis. Klasse 5. 4-jährige und ältere Ziegen: Joh. Georg Schmitt Bous 1., Philippi Saarlouis und Wwe. Biehl Hülzweiler 2. Preis. Klasse 6 Ziegenlämmer: Peter Maas, Hüttersdorf, Heinr. Burger, Bous und Joh. Gier, Dillingen, 2. Preis. Klasse 7 Uebergänger: Jos. Schwarz, Schwalbach, 1., Wwe. Pohl, Schwalbach und Dilhoevre Keuchingen 2. Preis.

Schafe: Klasse 1: Schafzuchtverein Merchingen 1. Preis. Klasse 2 junge Lämmer: Schafzuchtverein Merchingen 1. und drei 3. Preise sowie lobende Anerkennungen, Gutsverwaltung Lutwin v. Boch, Mettlach, 2. Preis. Klasse 3 Weibliche Zuchtschafe: Schafzuchtverein Merchingen 1. und Ehrenpreis (gestiftet von Bürgermeisterei Merzig-Land), Gutsverwaltung Lutwin von Boch, Mettlach, 2. Preis.

◆ Kirche und Schule. ◆

Hohe päpstliche Auszeichnung.

Seine Heiligkeit Papst Pius XI. hat den Pfarrer von Blieskastel, Herrn Geistlichen Rat Langhauser, zum päpstlichen Hausprälaten ernannt.

Dem hochverdienten Prälaten zu dieser wohlverdienter Auszeichnung unseren ehrerbietigen Glückwunsch.

◆ Von Nah und Fern. ◆

— Fraulautern. Der hiesige Gemeinderat hat die Summe von 15 000 Frs. als Winterbeihilfe für die Kriegerwitwen und -Waisen, Kriegseltern und Schwerkriegsbeschädigten bewilligt. Die Verteilung des Betrages erfolgt durch eine Kommission des Gemeinderates in Verbindung mit Vertretern des Kriegsbeschädigtenvereins. Unsere armen Kriegshinterbliebenen sind so ihrer Hauptsorgen um den kommenden Winter enthoben. Durch die einmalige Beihilfe ist es ihnen ermöglicht, ihren Bedarf an Kartoffeln und Kohlen für den Winter zu decken. Die Bedachten sind der Verwaltung und dem Gemeinderat für die außerordentliche Spende von Herzen dankbar. Die Gemeinde Fraulautern hat jeden Winter die Not der Armen durch eine einmalige Beihilfe gelindert.

Der Silberschrein des Freigrafen Gerh. Hennecke

Kriminalroman von A. Klein-Rossell.

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1919 by Robert Lutz in Stuttgart.

25) Nachdruck verboten.

Aber schließlich siegte doch das amtliche Gewissen. Und er wählte zu dieser Aussprache das nüchterne Geschäftszimmer und nicht seine Wohnung, gleichsam um anzudeuten, daß mit dieser Sache fürderhin nur der Kriminalkommissar zu tun habe.

Kurz darauf kam der Wachmann Greiffer, der mit einer ungeschickten Verbeugung ins Zimmer trat und, den Hut in der Hand, neben der Türe stehen blieb.

Greve sah ihn schweigend einige Sekunden an, ehe er ihn zum Näherkommen aufforderte. Er prägte sich das Bild des Mannes ein und suchte in den verwitterten Zügen zu lesen. In Greves halb zugekniffenen grauen Augen lag ein böser Argwohn.

Greiffer war ein Mann von etwa sechzig Jahren, der ein wenig gebückt ging. Seine wässerigen Augen blickten halb scheu und halb neugierig auf den Beamten.

Die Antworten des Mannes waren weit weniger bestimmt und klar als seinerzeit diejenigen seines Kollegen Morkowski. Greiffer war sehr schwerfällig. Trotz allen Kreuz- und Querfragen erfuhr Greve nur das, was er bereits durch den Schutzmann wußte, abgesehen davon, daß der Mantel des Unbekannten durch Greiffer als ein dunkelbrauner Ulster charakterisiert wurde.

Dieser Zeuge machte einen weit ehrlicheren Eindruck als Morkowski, so daß der Kommissar jeden Verdacht gegen ihn aufgab.

Damit verstärkte sich aber jener andere Verdacht, der sich ihm immer unabweisbar aufdrängt, obwohl er ihm so widerwärtig war, daß er das ungelöste Rätsel beinahe als das kleinere Uebel betrachtet hätte.

Siebentes Kapitel.

Leontine schmollte ein wenig. Sie war unzufrieden über das ungnädige Gesicht ihres Vaters und darüber, daß er außerordentlich karg in seinen Mitteilungen über den gestohlenen Silberschrein war. Aber die Neugier erwies sich doch dem Schmollbedürfnis überlegen. Sie nahm ihn in ein Kreuzverhör von einer solchen Eindringlichkeit, daß er sich wider Willen zu dem alten vergnügten Lächeln genötigt sah.

Warum sie eine derart große Teilnahme an dem alten Silberkästchen nahm? Ja, meinte denn der Vater, daß sie sich nur für ihren Strickrahmen interessieren solle?

Diese altdeutsche Truhe hatte doch allmählich eine Bedeutung erlangt, die auch ein junges Mädchen nicht übersehen durfte, selbst wenn ihr Entdecker nicht ein guter Freund gewesen wäre und sie selbst nicht zwei Stadtverordnete zugunsten der Erwerbung bearbeitet hätte.

Als sie an dem geschmackvoll gedeckten Mittagstisch saßen, hatte sie ihre Verstimmung bereits gänzlich vergessen. Sie plauderte um so eifriger, je einsilbiger ihr Vater war, und sie freute sich schon, wenn sie dadurch ab und zu ein Lächeln auf das unmutig gefaltete Gesicht zauberte.

„Eigentlich gönne ich es diesem geizigen Schulte, der nicht einmal ein paar tausend Mark ablassen wollte," sagte sie. „Nun hat er zum Schaden auch noch den Spott, wenn der Schrein nicht wiedergefunden wird."

Der Kommissar nickte. Bis zu diesem Punkte waren sie einig. Aber Schulte-Oberhofen würde einen Leidensgefährten haben, denn wenn auch dieser Fall unaufgeklärt bleiben sollte, konnte sich die Polizei auf einen Sturm der Entrüstung gefaßt machen.

Indessen war auch Leontines Freude an dem Pech des hartköpfigen Bauern keine ungetrübte. Kam denn dann nicht auch Doktor Nicolai um die Erfüllung seines Lieblingswunsches? Aber schon die einfache Erinnerung an diesen Namen zauberte ein glückliches Leuchten über das schöne Mädchengesicht.

„Denk nur, Vatting," sagte sie. „Gestern nachmittag bin ich Herrn Doktor Nicolai begegnet, bin von ihm gegrüßt worden, habe ihm ins Gesicht gesehen und ihn doch zunächst für einen Fremden gehalten."

Der Kommissar legte Messer und Gabel ziemlich unsanft auf den Tellerrand.

„Hatte er sich denn so verändert?"

Eine unterdrückte Spannung bebte leise in der Stimme, die Leontine aber zu überhören schien, denn sie fuhr arglos fort:

„Er hat sich zu seinem Vorteil verändert. Er ist gar nicht mehr der alte Doktor Nicolai. Denk dir, er hat sich den wüsten Bart abschneiden lassen. Er sieht jetzt viel jünger und manierlicher aus. — Aber mein Gott, was ist denn!"

Sie sah mit großen, erschrockenen Augen auf ihren Vater, der aufgesprungen war und nun mit langen Schritten in dem Zimmer auf und ab ging.

Dann blieb er vor ihr stehen.

„Er hat sich den Bart vollständig abnehmen lassen, sagst du?"

„Ja." Sie fürchtete sich fast vor dem bleiernen Ernst der Stimme und der grauen Augen.

„Hast du vielleicht gefunden, daß er auch in seinem Benehmen verändert war?"

„Mein Gott, er war etwas verlegen. Aber das war er ja auch manchmal, als er seinen Bart noch hatte."

Heinrich Greve setzte seine aufgeregte Wanderung von einer Zimmerwand zur anderen fort.

„Merkwürdig! Merkwürdig!" murmelte er vor sich hin, immerhin deutlich genug, um es Leontine hören zu lassen.

Sie folgte ihm mit ängstlichen Blicken und hielt es nur für geraten, das Bekenntnis, das ihr schon auf den Lippen gelegen hatte, zu unterdrücken. Wenn der Vater schon in diese ihr unaufklärliche Aufregung geriet, nur weil der Archivar sich den Bart hatte abschneiden lassen, was doch ohne Zweifel ausschließlich Nicolais Angelegenheit war, so mußte sie eine Steigerung der Aufregung befürchten, wenn er auch noch erfuhr, daß das nur auf ihren Wunsch hin geschehen war.

(Fortsetzung folgt.)

Der erste deutsche Kolonialkongreß nach dem Kriege.

Die Veranstalter des 1. deutschen Kolonialkongresses nach dem Verlust unserer Kolonien sind 69 in der Kolonialen-Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossene koloniale und deutsche Uebersee-Interessen verfolgende Gesellschaften, Vereine und Privatpersonen, unter denen außer der Deutschen-Kolonial-Gesellschaft besonders der Kolonial-Kriegerbund, der Bund der Kolonialfreunde und die kolonialen Frauenvereine hervorgehoben seien.

Der Kongreß wurde durch den Ehrenpräsidenten, den bekannten Forschungsreisenden, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und den Präsidenten Dr. Seitz, früherem Gouverneur von Deutsch-Südwest eröffnet.

Dr. Seitz setzte die Gründe auseinander, die die Veranlassung zur Einberufung des Kongresses gewesen sind. Das Kolonialproblem sei für Deutschland nahezu das erste seiner Lebensprobleme. Die Welt habe sich völlig industrialisiert, sodaß eine völlige Umstellung der Volkswirtschaft sich überall mit Notwendigkeit angebahnt habe. Diese Umstellung sei in Deutschland gleichbedeutend mit einer Wiederaufnahme der kolonialen Betätigung. Würde diese unmöglich gemacht, so müßten große Teile des deutschen Volkes buchstäblich zu Grunde gehen, das Volk selbst aber würde künstlich zu dem gemacht, wofür es zu Unrecht verschrieen sei, zu einer Gefahr für die Ruhe der Welt.

Sodann sprach der als Vorkämpfer gegen die Koloniallüge bekannte Reichstagsabgeordnete Gouverneur a. D. Dr. Schnee über die koloniale Mandatspolitik und forderte bei einem etwaigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die deutsche Mandatarverwaltung unserer ehemaligen Kolonien.

Unser Bild zeigt den Vorstand des Kongresses: Von links nach rechts: Gouverneur und Vizeadmiral a. D. Meyer-Waldeck, der Verteidiger von Kiautschau;

Geheimrat Dr. Seitz, Präsident des Kongresses.

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, letzter Gouverneur von Togo, Ehrenpräsident des Kongresses.

General Major Märcker.

— Fraulautern. Polizeibericht für die Zeit vom 6.—19. 9. 1924. Zur Anzeige kamen: 1 Person wegen Sachbeschädigung, 3 Personen wegen Uebertretung der Reichsgewerbeordnung, 2 Personen wegen Bedrohung und Widerstandsleistung, 2 Personen wegen groben Unfugs, 15 Personen wegen Uebertretung der Verkehrsvorschriften, 1 Radfahrer wegen Fahrens ohne Licht, 1 Person wegen Uebertretung der Meldevorschriften, 2 Personen wegen Nichtanmeldung von Hunden, 1 Person wegen Abhalten einer öffentlichen Tanzlustbarkeit ohne polizeiliche Genehmigung.

— Saarwellingen. Samstag nachmittag gegen 4 Uhr ertönte das Feuersignal. Das sechszehnte Haus seit Weihnachten ist dem Feuer bis auf die Umfassungsmauern anheimgefallen. Sollte der Prophet doch recht behalten, der 18 Feueropfer in diesem Jahre forderte?

:!: Hülzweiler. Am 17. ds. Mts. wurde dem Hüttenarbeiter Peter Geraldy aus Hülzweiler vor der Wirtschaft Strumpler ein schwarzes Herren-Tourenrad mit gelben Felgen, schwarzen Handgriffen mit Nickelbeschlag gestohlen. Das Rad trägt die Nr. 116254 N. Empres.

— Barmen. Der Kunstmaler Wenzel in Barmen hat ein neues Verfahren zur Herstellung von Buntglasfenstern erfunden und zum Patent angemeldet. Das Verfahren besteht darin, daß die gewählten Motive mit besonders leuchtenden und durchsichtigen Farben auf ein ausgesprochen geperltes Glas gemalt werden; auf die bemalte Fläche wird dann eine Deckscheibe so aufgekittet, daß weder Feuchtigkeit noch Luft an die Malerei dringen kann. Die Einwirkung des Lichtes auf die geperlte und abgedeckte Fläche der Malereischeibe ruft Effekte hervor, die bisher in keiner anderen Technik der Glasmalerei erzielt werden konnten. — In der Verkehrswoche werden hier auch der Reichsbund deutscher Kürschner und die Bäcker-Einkaufsgenossenschaften von Rheinland-Westfalen tagen.

— Hagen. Der kaum zwanzig Jahre alte, aber schon siebenmal vorbestrafte Maurerhandlanger Erich Flohr in Elberfeld hatte mit einem Kaufmann in Lüdenscheid ein Verhältnis, das dem F. die Handhabe bot, von dem Lüdenscheider Geld zu erpressen. Er bedrohte ihn fortgesetzt in Briefen mit Strafanzeige, wenn die verlangten Geldbeträge nicht gezahlt würden. Schließlich vertraute sich der Gerupfte der Polizei an. Die Hagener Strafkammer verurteilte den Erpresser zu zwei Jahren Gefängnis.

— Gevelsberg. Eine vorzüglich arbeitende Autokontrollstelle besitzt die hiesige Polizeiverwaltung an der Hagener Straße. In den letzten zwei Tagen wurden dort fast 40 Autofahrer wegen zu schnellen Fahrens zur Anzeige gebracht.

— Ohligs. Der in Ohligs beheimatete Dolmetscher Max Kuhn, der seit Tagen verschwunden ist, wurde in Kaiserswert hals Leiche gefunden. Kuhn diente vor dem Kriege in der Fremdenlegion und stand auch nach dem Kriege in französischen Diensten. Bei der Paßrevision in Vohwinkel hat er seinen deutschen Landsleuten das Leben außerordentlich sauer gemacht. Aus der Eigenart des Fundes kann man auf einen Racheakt schließen.

Budapest. Das internationale Boxmatch Deutschlands-Ungarn endete mit 11:3 zugunsten Deutschlands.

Budapest. Gestern fand hier das Fußballmatch der repräsentativen Mannschaften Deutschlands und Ungarns statt. Es endete mit 4:1 zugunsten Ungarns (Halbzeit 2:0).

◆ Sport und Spiel. ◆

Turnverein Saarlouis.

Am letzten Sonntag trug die neugegründete 1. Handballmannschaft ihr erstes Verbandsspiel gegen die 1. Mannschaft des Turnvereins Dillingen aus. Das Spiel endete mit dem Siege von 12:0 für Dillingen. Das Torverhältnis ist reichlich hoch, doch muß man wissen, daß die Dillinger Mannschaft fast die stärkste des Gaues ist und Saarlouis sein 1. Spiel lieferte. Das Feldspiel der Saarlouiser war nicht schlecht und machten sie den Dillingern viel zu schaffen; vor dem Tore aber war der Sturm zu aufgeregt und konnte durch die gute Dillinger Verteidigung stark behindert, keinen Ball anbringen. Dillingens Sturm dagegen warf aus allen Lagen. Am nächsten Sonntag findet das zweite Verbandsspiel in Griesborn statt und wünschen wir der jungen Mannschaft ein ehrenvolles Ergebnis.

Deutsche Jugendkraft.

Gau Saargebiet.

Bezirk Saarlouis-Lebach.

Bezirksvertretertag.

Saarlouis 2, 14. Sept. 1924.

48 Jugendkraftler hatten sich zusammengefunden in der Gartenanlage des Vereinshauses in Roden.

Die Sitzung wurde durch den Herrn Bezirksvorsitzenden (Kaplan Schöneberger-Schwalbach) durch eine Ansprache eröffnet und ging zu Punkt 1 „Jahresbericht" über. Er erwähnte kurz die Fortschritte der DJK.-Bewegung im verflossenen Jahr. Daraufhin gaben die einzelnen Spielwarte ihre Berichte.

Der Bezirkspielwart (Herr Michler) rügte insbesondere das wilde Handballspiel und daß den Sommerspielen in diesem Jahre keine Beachtung geschenkt worden sei. Nachdem hielt der technische Bezirksleiter (Herr Weber) kurz einen Vortrag über das in größter Ordnung verlaufene Bezirksfest in Roden. Der Vorsitzende dankte den Berichterstattern und sprach dem Rodener Verein noch nachträglich den herzlichsten Dank aus für die Mühe und Arbeit zum guten Gelingen des Festes.

Punkt 2: Entlastung des Vorstandes. Der Vorstand legte sein Amt als solcher nieder. Zu Kassenprüfer wurden ernannt die Herren Lorang und Kluthe.

Punkt 3: Neuwahl. 1. Zum technischen Bezirksleiter wurde Herr Weber-Schwalbach wiedergewählt. 2. Die Wahl des Geschäftsführers fiel einstimmig auf Herr Lehrer Schmitt, Ensdorf. 3. Da zur schnelleren Abwickelung der Geschäfte der Schriftwart in der Nähe des Vorsitzenden wohnen soll, wurde P. Rupp, Griesborn, als solcher einstimmig wiedergewählt. 4. Der bisherige Werbewart, Herr Kiper-Fraulautern, verbleibt weiter in seinem Amt. 5. Zum Pressewart wurde Herr Kaplan von Greve-Dierfeld, Roden, gewählt. 6. Als Warte wurden gewählt: a) Turnwart: Herr Wolf, Büren; b) Leichtathletikwart: Herr Lehrer Puff, Ensdorf; c) Sommer- und Winterspielwart: Herr Michler, Schwalbach; d) Wanderwart: Herr Hiery, Ensdorf; e) Fahrwart: Herr Lehrer Kaufmann, Ensdorf.

Punkt 4: Vereinssteuer. Der technische Leiter Weber behandelte die Vereinssteuer, wie sie vom Reichsverband den einzelnen Kreisen vorgeschlagen ist. Der Bezirksvertretertag erkennt in dem Vorschlag des Reichsverbandsausschusses einen Vorteil gegenüber der früheren Kopfsteuer. Ausführliche Erklärungen hierzu gab Herr Kreisvorsitzender, Kaplan Koller-Ensdorf.

Unter „Verschiedenes" forderte Bezirksleiter Weber den 3. Sonntag als Leichtathletiksonntag und den 5. Sonntag im Monat als Waldlauftag mit Spielverbot. Er begründete dieses damit, daß Leichtathletik eine notwendige Vorbedingung für das Spielen ist und zugleich der herrschenden Spielwut steuert. Die Abstimmung ergab Annahme der Forderung mit Ausnahme des Spielverbots, da die Jugendkraftler, welche Interesse an Leichtathletik haben, diese Sonntage auch einhalten werden.

Daraufhin gab Herr Kreisvorsitzender Kaplan Koller-Ensdorf, noch einzelne Details des Reichsfestes in Frankfurt bekannt.

Zum Schlusse wies der Vorsitzende die Vertreter der Abteilungen noch einmal auf die Ideale der Jugendkraftler hin. Einigkeit und Freundschaft unter Glaubensgenossen will die Jugendkraft festigen, zu energischen, tatkräftigen Männern ihre Mitglieder heranbilden. Bei allen Gelegenheiten müssen die Jugendkraftler sich auf ihr Ziel besinnen, erst recht bei Veranstaltungen in aller Oeffentlichkeit. Nicht wie Wilde sollen die Mannschaften sich aufeinander stürzen, Achtung und Ehrfurcht sollen sie ihren Gegnern erweisen, Disziplin den Führern gegenüber wahren, heilig und unantastbar müssen die Statuten sein, so nur findet die Jugendkraft Freunde in den eigenen Reihen, so nur Achtung bei Gegnern ihrer Weltanschauung.

Mit Jugendkraft-Heil!

Sport am Sonntag.

Süddeutschland.

Meisterschaftsspiele der Bezirksliga.

Bezirk Rheinhessen-Saar:
Saar 05 Saarbrücken — F. C. Höchst 7:1.
C. F. C. Idar — Wormatia Worms 5:0.
S. V. Wiesbaden — F. V. Saarbrücken 3:1.

Bezirk Bayern:
Wacker München — Teutonia München 5:0.
München 1860 — Schwaben Ulm 9:0.
Sp. V. Fürth — Bayern München 1:1.

Bezirk Württemberg-Baden:
VfB. Stuttgart — Kickers Stuttgart 1:0.
F. C. Mühlburg — F. C. Freiburg 1:0.

Mainbezirk:
Helvetia Frankfurt — Hanau 93 0:0.
Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 0:0.
F. S. V. Frankfurt — VfR. Frankfurt 01 2:0.
S. C. Bürgel — Union Niederrad 1:3.

Rheinbezirk:
Mannheim-Waldhof — Neckarau 1:2.
VfR. Mannheim — Phönix Ludwigshafen 2:1.

Die Kreisliga im Bezirk.

Saar-Blieskreis:
Sportverein 05 Saarbrücken — „Halberg" Brebach 5:1.
Sportfreunde Saarbrücken — „Viktoria" Neunkirchen 4:5.
Eversberg — Bildstock 9:2.
Sulzbach — St. Ingbert 3:2.

Saar-Moselkreis:
„Eintracht" Trier — Ehrang 3:2.
Altenkessel — Merzig 5:1.
Püttlingen — Rodershausen 1:1.

Rhein-Nahekreis:
Oberstein — Kreuznach 6:0.
Kirn — Sp. Vgg. Idar 5:2.
Gonsenheim — Mombach 3:1.
Kastel — Bingen 1:0.

Rhein-Mainkreis:
„Alemannia"-Worms — Germania Wiesbaden 1:0.
„Borussia" Rüsselsheim — Olympia Worms 3:1.
„Viktoria" Kelsterbach — Olympia Alzey 5:1.
„Germania" Schwanheim — Sp. Vgg. Griesheim 1:1.

Länderspiel.

Ungarn — Deutschland 4:1.

„Südwestd. Sportzeitung".

Eingesandt.

Für Form u. Inhalt der unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Die Damenwelt und die Mode.

„Unsere Damen lieben nun einmal das Pikante, sinnlich Reizende" — so schreibt der Berichterstatter der Herbstmodenschau in der gestrigen Nummer. Hoffentlich finden sich doch noch Damen genug, die eingedenk ihrer Frauen- und Christenwürde den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen und nicht gedankenlos mitzumachen, was nicht bloß für den „strengen Puritaner" reichlich zu wünschen übrig läßt, sondern für jeden anständig und ernst denkenden Menschen: „Die zu kurzen Röcke, der hygienische Halsausschnitt, der immer noch große Flächen zur Abkühlung freiläßt, die kurzärmelige, sogar ärmellose Mode". — „Früher wußte ich nicht, daß viele Frauen Anlagen zum Kropf und krumme Beine haben", so urteilte unlängst ein Herr über die weiblichen Reize, die leider jetzt so häufig in solch gedankenloser oder berechnender und schamloser Weise zur Schau getragen werden. Eine Frau.

Gottesdienst-Ordnung für Diefflen.

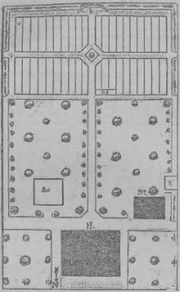
Mittwoch: Amt für Michel Groß und Familie.
Donnerstag: Segenamt für Eheleute Bach und Maria Scholer.
Freitag: Amt für Jungfrau Marg. Rehlinger.
Samstag: Jahrged. für Frau Bach-Zenner.
Sonntag: Frühmesse 6.30, Schulmesse 8, Hochamt 9.45 Uhr.

Verantwortlich: Dr. phil. Richard Mai, Saarlouis für die gesamte Politik und Lokales; Paul Theisen, Saarbrücken-Saarlouis, für Feuilleton, Provinz und den übrigen redaktionellen Teil; Johann Morbe, Saarlouis für den Anzeigen- und Reklameteil.
Druck und Verlag:
Saar-Zeitung, A.-G. zur Förderung kath. Interessen, Saarlouis, Kleiner Markt 1.

Landwirtschaftliche Beilage.

Pläne von Siedlungen.

Es ist ein mißlich Ding, Pläne von Siedlungen zu empfehlen. Denn die Verhältnisse sind überall verschieden, Lage und Gestalt der Grundstücke, sowie die Siedlungsweise erfordern die mannigfaltigsten Lösungen und schließlich fallen Fragen des persönlichen Geschmacks nirgends so stark ins Gewicht wie gerade hier. Dennoch mögen aus der Durchführung eines Beispiels Anregungen entspringen, die willkommen sein werden.



Den hier wiedergegebenen Plan einer Siedlung hat J. Herter in Pfennigstorffs Heimstättenbuch vorgelegt. Danach ist die ganze Heimstelle in drei Abschnitte geteilt: den Gebäudeteil, den Obstgarten und den kleineren Gemüsegarten. Die Gebäude liegen am Nordende der Heimstätte und nehmen dem Grundstück so am wenigsten Licht und Luft. Zugleich bieten sie einen Schutz gegen die schädlichen Nordwinde. An der Südfront des Wohnhauses (H) ist der beste Platz für ein Weinrebenspalier oder für Spalierobst. Etwas abseits hinter dem Hause liegen die Stallungen (St) und wieder dahinter, hart an der Grenze des Grundstücks, der Komposthaufen und die Dungstätte (K). Neben dem Wohnhaus ist Platz für Buschobstpflanzungen und Halbhochstämme. An den Seiten, die dem Haus zugekehrt sind, können auch Schnurbäume hochgezogen werden; doch muß man sich vorsehen, daß die Fenster nicht zu sehr dadurch verdunkelt werden. Ungefähr auf der gleichen Höhe wie die Stallungen ist in der östlichen Hälfte des Obstgartens ein großer Bienenstand (Bst) vorgesehen, der in dieser Größe für 60 Völker ausreicht. Die nahe Lage der Stallungen am Wohnhaus wird manchem Siedler wegen der Fliegenplage im Sommer unerwünscht sein. Sie hat jedoch den großen Vorteil für sich, daß man mit dem Futter nicht so weit zu gehen hat und auch nachts den Stall besser überwachen kann. Wo elektrisches Licht vorhanden ist, empfiehlt es sich, hoch am Haus nach der Hofseite hin eine starke Lampe anzubringen, um in dunkeln Nächten besser vorgehen zu können.

Im Obstgarten wechseln Halbstämme mit Buschbäumen; die Ränder der Obststücke sind an den Wegen mit Beerenobststräuchern besetzt. Sie sollen auch im Gemüsegarten am Zaun entlang stehen. Im Mittelpunkt des Gemüsegartens, im Kreuzpunkt der Wege, steht ein mittelgroßer Obstbaum. In der Verlängerung des Mittelweges steht auf der Südgrenze eine Sommerlaube (L). Am Anfang des Gemüsegartens ist ein schmaler Raum ausgespart für ein Frühbeet (FrB).

Es sind natürlich zahlreiche Aenderungen dieses Planes möglich. So kann der Obstgarten ans Ende, der Gemüsegarten in die Mitte gelegt werden. Die Laube kann man neben das Wohnhaus stellen und Blumenbeete in ihrer Nähe anlegen. Hinter dem Stallgebäude zum Komposthaufen zu kann ein Geflügelauslauf eingezäunt werden, ja, im Frühjahr und Sommer kann man den ganzen Obstgarten unter Umständen dem Geflügel als Auslauf freigeben. Es muß dann nur durch einen Drahtzaun der Gemüsegarten abgesperrt sein. Unter den Obstbäumen noch Gemüse zu pflanzen, ist wenig zu empfehlen, da es ihm bald an Licht und Wasser und Nahrung fehlt. Vielleicht kommen dafür Erdbeeren oder Gründüngungspflanzen in Betracht.

Rattenbekämpfung im Hause.

Wenn der Herbst einzieht, beginnen die Ratten und Feldmäuse zu wandern. Auf den Feldern, in Gärten und Parkanlagen wird es ihnen zu naß und kalt und die Futterplätze werden mager. Sie folgen daher den Früchten in die Häuser und Speicher. Eine erhöhte Bekämpfungsbereitschaft ist in den kommenden Monaten am Platze. Dabei müssen teilweise auch neue Bekämpfungsarten entsprechend den anderen Lebensgewohnheiten der Freilandnager gegenüber unseren Hausnagern gewählt werden. Das betrifft vor allem die Wahl der Köder. Man bezeichnet damit Lockspeisen, welche tödliche Bekämpfungsmittel enthalten. Am beliebtesten sind folgende Köder: Haferflocken, Kartoffeln (gekocht), Brot, Kuchen, Fleisch, Fische, Speck, Fett und Käse. Auch Mohrrüben und andere Feldfrüchte kommen zur Aufnahme von Giftstoffen in Betracht. In Speichern gilt die Regel, daß man als Köder andere Lockmittel verwendet, als in den Vorratsräumen lagern. Auf einem Getreidespeicher wird man nicht Giftweizen, in einer Vorratskammer mit Fleisch nicht Speck als Köder verwenden. Auch hier gilt das Lateinerwort: variatio delectat (die Abwechslung ergötzt). Man muß auch von Zeit zu Zeit mit der Art des Köders wechseln, da die Ratten sonst gleichgültig dagegen werden.

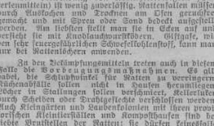
Als eigentliche Bekämpfungsmittel stehen uns Gifte, Krankheitserreger, Giftgase, Fallen, Hunde und Katzen zur Verfügung. Die Verwendung von Giften mit guten Lockspeisen wird am meisten empfohlen. Das wirksamste Gift ist die Phosphorlatwerge. Sie wird von Apotheken an Personen abgegeben, die im Besitz eines Giftscheines sind. Das Mittel wird auf geeignete Köder gestrichen und dort ausgelegt, wo man Ratten bemerkt. Um eine Kontrolle über die Annahme des Giftes zu haben, muß man die Zahl und die Stellen der ausgelegten Köder sich gut merken und regelmäßig nachsehen. Immer besteht jedoch dabei die Gefahr, daß Haustiere und sogar Kinder die Giftbrocken aufnehmen. Daher empfiehlt sich für das Auslegen von Giften der Sivara-Apparat. Er ist aus einem Drahtnetz hergestellt und wird an einer Hauswand, einem Zaun oder dergl. nahe am Erdboden angebracht und verhindert durch ein baldachinartig überragendes Drahtgeflecht, daß Geflügel oder andere Haustiere an den in einem schmalen Behälter eingestrichenen Giftköder gelangen können, gestatten den Ratten jedoch mit Leichtigkeit, von unten her daran zu kommen und das Gift aufzunehmen. Der Sivara-Apparat eignet sich also besonders für die Rattenbekämpfung im Freien; den salbenartigen Giftköder können die Ratten auch nicht verschleppen. Die am Sivaragift eingehenden Ratten verwesen nicht, sondern vertrocknen geruchlos. Ein vorzügliches Rattengift, das für Menschen und Haustiere ungefährlich ist, haben wir in der roten Meerzwiebel. Nur aus frischen Meerzwiebeln hergestellte Lockspeisen sind wirksam. Oberregierungsrat Dr. Schwartz gibt für einen Meerzwiebelköder folgende Vorschrift: 500 Gr. frische, durch die Fleischmaschine getriebene rote Meerzwiebel werden mit 450 Gramm Bratenfett gemischt und hierzu, wenn möglich, 25 Gramm zerstoßene bittere Mandeln und 25 Gramm Milch gegeben. Das ganze wird zu einer gleichmäßigen Salbe gerührt, die auf dünne Brotscheiben zu streichen ist. Ein gutes Mäusegift sind die Sokialkuchen der Farbenfabriken Friedr. Bayer in Leverkusen bei Köln.

Die Verwendung von Krankheitserregern (Bakterienmitteln) ist wenig zuverlässig. Rattenfallen müssen durch Auskochen und Trocknen am Ofen geruchfrei gemacht und mit Spreu oder Sand bedeckt aufgestellt werden. Am liebsten stellt man sie in Ecken auf und versieht sie mit Knoblauchwurstködern. Giftgase, wie den sehr feuergefährlichen Schwefelkohlenstoff, kann man nur bei Rattenlöchern anwenden.

Zu den Bekämpfungsmitteln treten auch in diesem Falle die Vorbeugungsmaßnahmen. Es gilt dabei, die Schlupfwinkel für Ratten zu verringern. Küchenabfälle sollen nicht in Haufen herumliegen, Löcher in Stallungen sollen verschmiert, Kellerluken durch Scheiben oder Drahtgeflechte verschlossen werden. Auch Kleingärten und Laubenkolonien mit ihren provisorischen Kleintierställen und Komposthaufen sind beliebte Brutstellen der Ratten; sie dürfen keinesfalls bei der Rattenbekämpfung vernachlässigt werden.

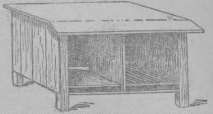
Kaninchenställe.

Der Siedler auf eigenem Boden hat in der Regel einen gemauerten Raum, in dem er Kaninchen durch Abteilen von kleinen Buchten unterbringen kann. Für ihn ist die Stallfrage einfach zu lösen. Anders bei dem Kaninchenliebhaber, der zur Miete wohnt, oder bei dem alle Räumlichkeiten besetzt sind. Er muß sich besondere Ställe herrichten. Das ist eine zunächst ungewohnte und schwierige Arbeit, vor der mancher zurückschreckt. Aber die Ställe vom Schreiner bauen zu lassen wird so teuer, selbst wenn Abfallholz verwendet wird, daß an eine Rentabilität der Zucht nicht mehr zu denken ist. In der Beschaffung des Baustoffs muß ebenfalls Sparsamkeit walten aus demselben Grunde. Am geeignetsten sind starke Kisten, z. B. dänische Eierkisten, die man für billiges Geld beim Krämer erstehen kann. Sie dürfen jedoch nicht zu klein sein, damit die Brettchen nicht zu kurz werden. Denn ein gesunder Kaninchenstall soll etwa 1 Meter lang, 90 Zentimeter tief und ¾ Meter hoch sein; nur dann läßt er sich gut reinigen, gewährt Luft und Licht Zutritt und den Tierchen die nötige Bewegungsfreiheit. Unsere erste Abbildung zeigt einen solchen



Stall in der Außenansicht. Wenn er als Einzelstall verwendet werden soll, stellt man ihn auf etwa 10 Zentimeter hohe Füße und gibt ihm an der oberen vorderen Kante ein Regen- und Sonnenschutzbrett. Sollen mehrere Ställe übereinander gebaut werden, dann braucht nur der unterste Füße und nur der oberste das Schutzbrett. Die nach hinten etwas geneigte Decke der obersten Kästen wird mit Dachpappe belegt, die am besten doppelt liegt und etwas übersteht nach allen Seiten; auch an der Wetterseite sollte man die Kästen damit benageln.

Das Innere eines Zuchtstalles wird durch eine Wand abgeteilt, sodaß ein Wohnraum und ein Nist-



raum entsteht. Sie müssen beide miteinander in Verbindung stehen; deshalb führt man die Scheidewand nur bis zu zwei Dritteln der Tiefe durch und läßt das letzte Drittel frei zum Durchgang. In Ställen, die mit Jungkaninchen besetzt sind, ist die Trennungswand an sich entbehrlich. Wir würden es aber doch für nützlich halten, sie auch darin beizubehalten. Denn die jungen Karnickel jagen sich aus Uebermut gern aus dem einen Teil des Stalles in den anderen und solche Bewegung ist ihrer Körperausbildung und Gesundheit durchaus förderlich. Ja, um diese erwünschten Folgen noch zu steigern, wird für Jungkaninchen gern in den Durchgang zwischen den beiden Abteilungen des Stalles eine etwa handhohe Schwelle eingebaut, die jedesmal übersprungen werden muß. Bei tragenden Häsinnen wird sie natürlich entfernt. Der Zuchtstall erhält zwei Türen; diejenige zum Wohnraum ist groß und mit einem Drahtgeflecht bespannt, die zum Nistraum führende Tür ist kleiner und voll mit Holz gefüllt.

Von großer Wichtigkeit ist die Gestaltung des Fußbodens. Die Hauptsache ist dabei, daß er geneigt ist, damit der Urin abfließen kann. Man kann den Fußboden zur Mittelwand hin absinken und den Urin durch einen Schlitz im Boden in eine darunter angebrachte Schublade aus Blech fließen lassen; diese Anordnung halten wir für weniger praktisch, weil die Urinkästen Geld kosten und immer Kästen erfordern, die auf Füßen stehen, wodurch Raum verloren geht. Wir halten es daher für zweckmäßiger, den Boden nach hinten zu abfallen zu lassen. Das schräge Abflußbrett wird mit Dachpappe belegt und durchdringt die Rückwand durch einen schmalen Schlitz. Es ist zweckmäßig, es zum Auswechseln einzurichten, um die von Zeit zu Zeit notwendige Reinigung zu erleichtern. Ist durch die besprochene Bauart für die Beseitigung des Urins gesorgt, so ist noch an die Beseitigung der festen Kotteile zu denken. Das läßt sich gut dadurch erreichen, daß man über dem schräggestellten Abflußbrett einen wagerechten Lattenrost anbringt. Auf diesem Rost sitzen die Tiere, die festen Kotteile fallen zwischen den Latten durch und rollen auf dem darunterliegenden schrägen Brett ab. Wenn man den Lattenrost zum Herausnehmen einrichtet, ist die Reinigung des Urinabflußbrettes eine Kleinigkeit. Zur größeren Reinlichkeit empfiehlt es sich, den Dachpappenbelag des Abflußbrettes an den Wänden etwas hochzuziehen und den oberen Rand durch eine Latte festzunageln, damit die Kaninchen die ihnen schädliche Dachpappe nicht annagen.

Quittenkonfitüre.

In unseren Siedlungsgärten ist die Quitte noch wenig verbreitet, weil nur wenige Hausfrauen mit den großen, gelben, bitteren Früchten etwas rechtes anzufangen wissen. Man fertigt daraus ein aromatisches Mus zum Brotaufstrich, ein feines Gelee und ein delikates Konfekt für die Weihnachtszeit. Zur Herstellung der Konfitüre werden die Quitten in Scheiben geschnitten, gekocht und durch ein nicht zu feines Sieb gerührt. Diese Masse wird mit reichlich Zucker unter fleißigem Umrühren zu einem ziemlich steifen Latwerg eingedickt. Diesen sticht man mit einem Kaffeelöffel aus und füllt ihn in weiße kleine Papierkrausen, wie sie von feineren Pralineen bekannt sind. Dann stellt man die Konfitüre an einen kühlen luftigen Ort. Sie trocknet dann nach, erhält eine harte Rinde, die sich mit Zuckerkristallen bezieht; der Kern bleibt mäßig weich. Um die Weihnachtszeit wird man mit dem seltenen Konfekt viel Anerkennung ernten.

Krokus.

Fast alle Frühlingsblumen, die uns nach der öden Winterzeit durch ihre frischen Farben erfreuen, noch bevor sich sonst frisches Grün hervorwagt, entsprießen Zwiebeln und Knollen, die im Herbst ausgepflanzt werden. Schon im August werden die Zwiebeln von Schneeglöckchen und Lilien verpflanzt; jetzt ist es Zeit für den Krokus. Es ist bekanntlich die erste Frühlingsblume, deren gelbe, weiße, rosa und lila Blüten unmittelbar aus dem Boden hervortreiben. Die Zwiebeln werden 6 Zentimeter tief und ebensoweit voneinander gepflanzt. Man verstreut sie unregelmäßig über den Rasen, setzt sie an Böschungen oder unter Strauchgruppen und benutzt sie auch zur Einfassung von Frühjahrsblumenbeeten. Die Zwiebeln bleiben mehrere Jahre im Boden.

Frostharte Edelrosen.

Der seit 40 Jahren bestehende Verein deutscher Rosenfreunde ist bestrebt, durch die Erteilung von Auskünften und Ratschlägen, durch Ausstellungen und durch seine Rosenzeitung die Zucht edler deutscher Rosen zu fördern. Während bisher das Hauptaugenmerk auf Farbenschönheit und Formvollendung gelegt wurde, erstrebt man heute vor allem winterharte Sorten zu züchten. Dadurch wird die Rosenzucht nicht nur sicherer und risikofreier, sondern es eröffnen sich auch dem deutschen Züchter neue Exportmöglichkeiten nach den Ländern Nord- und Osteuropas. Die Geschäftsstelle des Vereins ist in Sangerhausen, wo sich auch das bekannte Rosarium befindet.

Extensiver und intensiver Betrieb.

Dieselbe Bedeutung, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts unter dem fortschrittsfördernden Einfluß von Männern wie Albrecht Thaer und Johann Heinrich von Thünen das Wort von der **rationellen** Landwirtschaft hatte, dieselbe Bedeutung kann zu Beginn unseres Jahrhunderts das Schlagwort von der **intensiven** Landwirtschaft für sich in Anspruch nehmen. Es hat zwar heute den Anschein, als ob die Zuversicht zu dem Leitwort von den Vorteilen der intensiven Betriebsweise ins Wanken gekommen sei. Es ist in den letzten 10 Jahren oft berichtet worden, daß unter dem Zwang der Verhältnisse ein Uebergang zur extensiven Betriebsweise zu beobachten sei; oft werden wirtschaftspolitische Forderungen mit einer drohenden Extensivierung begründet, und von den Volkswirten pflegt dann vor den drohenden Gefahren für die Volksernährung gewarnt zu werden. Gerade jetzt, angesichts der Vorbereitungen für das neue Wirtschaftsjahr, sind die Erörterungen über Extensität und Intensität der Betriebsweise wieder besonders aktuell und lebhaft. Leider werden die Erörterungen oft durch Mißverständnisse verdunkelt und führen zu vorschnellen Handlungen; Klarheit in diesen Begriffen ist daher ein ernstes Erfordernis.

Extensivität und Intensivität sind nicht Gegensätze, sondern etwa so wie „Kälte" und „Wärme" Gradunterschiede derselben Sache, nämlich des Aufwandes an Betriebsmitteln. Wird mit einem geringen Aufwand gearbeitet, so spricht man von extensivem Betrieb, wird ein großer Aufwand je Hektar Bodenfläche oder je Kopf Vieh getrieben, so liegt intensive Betriebsweise vor. Bei dem Aufwand kann es sich handeln um die sachlichen Betriebsmittel, wie Dünger, Futtermittel, Maschinen und Geräte, oder es kann sich handeln um die menschliche Arbeit; je nachdem spricht man von Kapital- oder von Arbeitsintensität (oder -extensität). Extensiv ist gewöhnlich der Weidebetrieb und der Wiesenbau, extensiv war die alte Dreifelderwirtschaft, bei der ein Drittel der Flur immer brach lag; Musterbeispiele der Intensität sind der Hackfruchtbau, insbesondere der Zuckerrübenbau, ferner die Abmelkwirtschaft und die Schnellmästereien der Vorkriegszeit.

Die Entscheidung darüber, ob intensiv oder extensiv gewirtschaftet werden soll, trifft der Wirtschaftsleiter auf Grund der Preislage und der Lohnhöhe. Bei niedrigen Löhnen kann die Bodenbearbeitung, insbesondere die Hackarbeit, intensiviert werden, bei teuren Betriebsstoffen wird man in der Anwendung sparsamer werden. Natürlich kommt es dabei sehr auf die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse an. Da heute z. B. Milch und Butter verhältnismäßig gut im Preise stehen, ist eine gute Pflege und Düngung der Wiesen und Weiden besonders zu empfehlen, umsomehr, als die im allgemeinen etwas vernachlässigten Wiesen die Düngung besonders dankbar lohnen. Für Weiden hat Professor Falke (Leipzig) gezeigt, daß durch zweckmäßige Düngung der Besatz an Rindvieh auf derselben Fläche verdoppelt werden konnte! Das gibt zu denken. Unter den Kunstdüngemitteln ist der Ammoniak heute besonders billig, und Kali hat fast genau Vorkriegspreise. Eine starke Intensivierung gestattet heute auch ein Nebenzweig der Landwirtschaft, die Hühnerhaltung, da die Eierpreise fast doppelt so hoch sind wie im Frieden, die Preise für Körnerfutter die Vorkriegspreise jedoch noch nicht erreicht haben. Es ließen sich noch mehr solche Beispiele aufzählen. Es ist die Aufgabe eines jeden rechnenden Landwirtes, die für seine Verhältnisse vorteilhaften Maßnahmen aufzufinden und auszunutzen und sich nicht durch allgemeine Stimmungen leiten zu lassen. Denn nicht Jedes paßt für Jeden!

Der Kartoffelkrebs.

Der Kartoffelkrebs ist die gefährlichste von allen Kartoffelkrankheiten. Er ist in Deutschland seit knapp 60 Jahren bekannt und zuerst in Rheinland und Westfalen beobachtet worden. Er ist aber auch in Thüringen, Sachsen und Mecklenburg verbreitet. Nach Dr. **Snell** („Die Kartoffel") wurde 1922 „die von dem Kartoffelkrebs verseuchte Ackerfläche für Deutschland auf etwa 1500 Hektar geschätzt, davon in der Rheinprovinz 180 Hektar, in Westfalen 750 Hektar und in Schlesien 12,5 Hektar. Die gesamte vom Krebs verseuchte Fläche dürfte auf der nördlichen Halbkugel bis zu 2500 Hektar betragen!" Nach Geheimrat **Appel** beschränkt sich „im allgemeinen sein Vorkommen auf Kleingärten und andere Zwergbetriebe, in denen alljährlich, oder doch übermäßig häufig Kartoffeln auf derselben Fläche gebaut werden. Wenn er auch noch keine allgemein fühlbaren wirtschaftlichen Schäden verursacht, so ist es doch dringend notwendig, ihn nach Möglichkeit zu bekämpfen. Denn die Erfahrungen in anderen Ländern, besonders in Großbritannien, lehren, daß er dem Kartoffelbau gefährlich werden kann und außerdem beeinträchtigt sein Vorkommen in Deutschland schon den Kartoffelhandel."

Die Krebskrankheit wird durch einen Pilz verursacht, der auch selbständig im Boden leben kann. Im Frühjahr und Sommer schwärmen die Sporen aus und dringen in das junge Gewebe der Kartoffelpflanze ein. Die leichtesten Eingangsstellen an den Knollen sind die Augen. In ihrer Nähe bilden sich daher zuerst hellbraune, feste Mißbildungen, die schorfähnlich sind, später aber zu warzenähnlichen Wucherungen von dunkelbrauner bis schwarzbrauner Farbe sich ausbilden. Die Krankheitsherde wachsen sich zu häßlichen Wucherungen aus, sodaß an manchen Stöcken die Mehrzahl der Knollen sich in schwammartige Mißbildungen verwandeln. Diese enthalten die Dauerform des Krankheitserregers, aus der im nächsten Frühjahr neue, krankheitserregende Sporen ausschwärmen.

Zur wirksamen Bekämpfung der gefährlichen Krankheit fehlt es noch an Mitteln. Man kann nur vorbeugen durch den Anbau widerstandsfähiger, d. h. **krebsfester Sorten**. Wo der Kartoffelkrebs beobachtet wird, ist der nächsten Pflanzenschutzstelle unter Beifügung von Proben Mitteilung zu machen. Kartoffeln von solchen Feldern dürfen nicht verkauft und vor allem nicht als Saatgut verwendet werden. Alle stark befallenen Kartoffeln und das Kartoffelkraut sollten verbrannt werden, weniger erkrankte Kartoffeln führt man der Brennerei zu oder dämpft sie als Viehfutter. Auch alle Schalenabfälle krebskranker Kartoffeln müssen vor dem Verfüttern gekocht werden. Auf verseuchten Feldern kann man durch frühzeitige Ernte die Schäden der Krebskrankheit etwas hintan halten.

Im ersten Zustand der Erkrankung wird der Kartoffelkrebs leicht mit dem **Kartoffelschorf** verwechselt. Der Schorf ist lediglich eine Erkrankung der Kartoffelschale, die das Fleisch fast gar nicht angreift. Der Kartoffelschorf ist mehr eine Folge des Standortes als der Ansteckung. Der Kartoffelschorf ist oft nur ein Schönheitsfehler und nicht eine ernsthafte Krankheit.

Tiefkultur.

Neuzeitlicher Ackerbau erfordert tiefe Bodenlockerung, da unsere meisten Kulturpflanzen ihre Wurzeln tief in die Erde senden; je mehr man ihnen das tiefe Eindringen erleichtert, umso besser können sie arbeiten. Früher wurde möglichst tiefes Pflügen gepredigt, doch kommt dabei leicht zu viel toter Boden in die Höhe. Das ist schädlich. Daher fordert der moderne Ackerbau **Untergrundlockerung**. Sie kann geschehen mit dem **Burmesterschen Garepflug**, der den Boden mit zwei Scharen in zwei Schichten so wendet, daß ein vorderer oberer Pflugkörper die Oberkrume abhebt, seitlich über die offene Furche hinwegführt und sie gewendet auf die vom unteren Pflugkörper gepflügte Unterkrume auflegt. Ein ähnlicher Erfolg kann mit den **Tiefkrümelpflügen** von H. Heitmann, Blotho a. Weser, erreicht werden. Auch besondere Untergrundlockerer sind gebaut worden: so der **Minenpflug** von H. F. Eckert, Berlin-Lichtenberg, und der **Federzahnuntergrundlockerer** von Bentki. Solche Geräte stellen starke Ansprüche an die Zugkraft. Sie eignen sich daher besonders für die Kraftkultur; so wird denn neuerdings auch der Stockmotorpflug mit verschiedenen Untergrundlockerern ausgerüstet.

Staatshilfe gegen Ernteschäden.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags wurde dieser Tage ein Antrag beraten, der sich mit der Schädigung des Körnerertrages durch das andauernde schlechte Erntewetter befaßt. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" hierzu mitteilt, widmet die preußische Staatsregierung diesem Notstande ihre besondere Aufmerksamkeit. Die erforderlichen Feststellungen über den Umfang und die Höhe der Schäden sind in die Wege geleitet. Die preußische Staatsregierung wird, soweit die Selbsthilfe der geschädigten Landwirte nicht ausreicht, bemüht sein, für einen **Ausgleich des Saatgutbedarfs** innerhalb der einzelnen Landesteile Sorge zu tragen und die zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlichen **Kredite** zu angemessenen Bedingungen zu vermitteln.

Knollenkrankheiten und Nachbauwert der Kartoffeln.

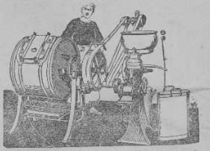
Bei keiner Pflanze ist es so schwierig, leistungsfähiges und zugleich gesundes Saatgut zu erhalten, wie bei der Kartoffelknolle; denn sie ist wegen ihres Wasserreichtums im Boden, bei der Lagerung und beim Versand Pilzkrankheiten in besonders starkem Maße ausgesetzt. Während man die den Abbau der Kartoffeln bedingenden Staudenkrankheiten kurz vor der Blüte erkennt, muß man auf die Knollenkrankheiten kurz vor der Ernte achten. Es kommt zunächst darauf an, daß Ansatz und Ausbildung der Knollen bei den einzelnen Büschen möglichst gleichmäßig sind. Wechseln Büsche mit starkem Ansatz und gleichmäßig ausgebildeten Knollen mit solchen, an denen kleine oder wenige oder neben zahlreichen kleinen eine große Knolle ausgebildet ist, so kann man auf das Vorhandensein von Staudenkrankheiten schließen, und wird es unter Umständen vermeiden, von einem solchen Feld Pflanzkartoffeln zu entnehmen.

Hinsichtlich der Krankheiten an den Knollen selbst ist zwischen äußerlich sichtbaren und zwischen innerlichen Krankheiten zu unterscheiden. Blumenkohlartige Auswüchse an den Augen deuten auf **Krebs**; Knollen von solchen Feldern sind als Saatgut unter keinen Umständen zu gebrauchen. Es gibt jedoch auch einen scheinbaren Krebs (**Pseudokrebs**), der harmlos ist. Beide sind nur durch mikroskopische Untersuchung zu unterscheiden, weshalb im Falle des Krebsverdachtes immer verdächtige Knollen der nächsten Pflanzenschutzstelle eingeschickt werden sollten. Pusteln unter der Schale, die später aufplatzen und mit dunkelbraunem Pulver gefüllt sind, bezeugen den ansteckenden **Spongospora-Schorf**; Saatgut darf von solchen Feldern nicht genommen werden. Gewöhnlicher **Schorf** dagegen ist harmlos. **Milbenkrätze** und **Aelchenkrätze**, die durch flache, unregelmäßig geformte Vertiefungen auf der Knollenoberfläche, angefüllt mit einer zundrigen Masse, kenntlich werden, sind bei stärkerem Befall bedenklich. Ebenso **schwarze Pocken** auf der Schale, während violette, eingesäumte Flecken in der Schale, die **Phytophthorafäule**, nur bei sehr starkem Vorkommen die Verwendung zum Saatgut in Frage stellen. Ebenso ist es bei der **Naßfäule**, die durch verschiedene Bakterien hervorgerufen wird.

Eine Reihe weiterer Krankheiten werden erst beim Durchschneiden der Knollen sichtbar. So z. B. die **Bakterien-Ringfäule**; dabei ist der Gefäßring erweicht und schwach gelb verfärbt, manchmal jedoch auch tief gebräunt und morsch. Ist der Gefäßring unter dem Nabel tief gebräunt, aber nicht faul, so kann die **Welkekrankheit** vorliegen. Macht der Befall mehr als 3 Proz. der Knollen aus, dann ist die Entnahme von Saatgut nicht zu empfehlen. Ein Gleiches gilt von auftretenden **Hohlräumen**. Braune Flecken im Gefäßring sowie rote und braune Flecken im Fleisch, die Anhäufungen der Schalenfarbstoffe darstellen, sind harmlos.

Neuerungen im Zentrifugenbau.

Einer der interessantesten und entwicklungsfreudigsten Zweige der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie ist der Bau von Milchentrahmungsgeräten. Sie nehmen auf den großen landwirtschaftlichen Ausstellungen auch stets ein besonderes Interesse für sich in Anspruch. Auf der diesjährigen DLG.-Ausstellung konnte man im Pavillon der Alfa-Laval-Separator G. m. b. H.



Entrahmungs- und Buttermaschinen von der kleinsten Größe für Ziegen- und Einkuhhaltungen bis zum großen Alfa-Separator von 600 Liter Stundenleistung sehen. Außerdem waren ausgestellt elektrisch betriebene Milchkammereinrichtungen und der **Butterfertiger**, mit dem man auf schnellste und einfachste Weise und mit den geringsten Kosten feinste Butter herstellen kann; er ist bereits in zahlreichen Molkereien eingeführt und beginnt jetzt auch, sich in den einzelnen Wirtschaften zu verbreiten.

Mit der Auszeichnung „neu und beachtenswert" wurden zwei Fabrikate der Wilh. Helms A. G., Hannover bedacht. Da ist zunächst die **schaumdämpfende Milchpumpe „Helms"** zu nennen. Die Neuerung gegenüber älteren, ähnlichen Pumpen liegt hauptsächlich darin, daß hier eine vertikale Anordnung getroffen ist, wodurch der Einlauf der Milch von allen Seiten direkt in den Sammeltrichter, der zugleich auch das Pumpengehäuse enthält, möglich ist. Die Luftlöcher, durch welche die aus dem Schaum gepreßte Luft entweicht, liegen über dem Sammeltrichter bezw. über dem Pumpengehäuse. Wird von der Luft auch etwas Schaum mitgerissen, so fällt er ohne weiteres in den Sammeltrichter zurück. Die Milchpumpe „Helms" ist, ebenso wie die von der gleichen Firma hergestellte **Kugellager-Kraft-Zentrifuge „Union"** mit Kugellagern ausgerüstet, wodurch ein leichter Gang erreicht wird. Diese Zentrifugen zeichnen sich durch ihre Tellerkonstruktion aus. Es wird das sogenannte Kammer-System verwendet. Dabei werden die Teller aus einem Stück gepreßt, wodurch das Auflöten von Blättchen oder Leisten vermieden wird. Eine weitere Neuerung bietet die eigenartige Luftzuführung zum Trommelgehäuse, welche günstig auf die Entrahmungsschärfe der Maschine einwirkt.

Auf der Hamburger Ausstellung ist zur Prüfung zurückgestellt worden der Milchseparator **Polar T** der Gebr. Steimel, Hennef-Sieg. In der „Landmaschine" wird er „eine Art Ei des Kolumbus" genannt und seine wesentliche Bedeutung darin gesehen, „daß eine modern kegelige Tellertrommel, umgekehrt wie bei dem Separator mit stehender Trommel, hängend angeordnet ist und daß um diese Trommel eine ungeteilte emaillierte Fangschale in verblüffend bequemer Weise aufgehängt wird. Diese neue Bauart bietet gegenüber den bisher bekannten große Vorteile und ermöglicht die Vereinigung der Vorzüge der Separatoren mit Hängetrommel mit denen der Zentrifugen mit stehender Trommel." Zu diesen Vorteilen sind z. B. zu rechnen die Zentralschmierung, die eine jahrzehntelange Haltbarkeit des Triebwerks bedingt und im Verein mit der Lagerung der wichtigsten Spindeln auf Kugeln und den geringen Abmessungen der freihängenden, selbstbalanzierenden Tellertrommel einen außerordentlich leichten Gang hervorruft. Die Trommelteller sind einander völlig gleich, sodaß sie selbst im Dunkeln ohne Schwierigkeiten richtig zusammengestellt werden können. Die Entstehung von Gegenströmen in der Trommel soll gänzlich verhindert und dadurch eine scharfe Entrahmung gesichert sein. Man kann gespannt sein, wie diese Kleinmaschine bei der Prüfung abschneiden wird.

Merkworte.

Stroh macht den Acker froh,
Holz macht den Acker stolz.

*

Schafmist geht über Gottes Segen

*

Sät einer Spreu,
Ist's mit der Kornernt' schon vorbei.

Landwirte lest die „Landwirtschaftliche Beilage" der Saar-Zeitung.